Nebraer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann **Meitz**, Markt 34/35.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 20 Pfg. die 90 mm breite Korpuszeile im Reklameteil 35 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 40. Sonnabend, den 17. Mai 1919. 32. Jahrgang.

Die Vermögensaufstellung.

Es herrscht wieder Unklarheit über die Art und Weise, wie die Vermögensaufstellung gehandhabt werden soll. Darum soll im folgenden kurz das Nötigste darüber gesagt werden. Die Aufstellung des Verzeichnisses muß bis 31. Mai erfolgen an der Hand von Formularen, die bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu erhalten sind. Anzuführen ist, unter Berücksichtigung der Schulden, der gesamte Besitz an Grund-, Betriebs- und Kapitalvermögen vom 31. Dezember 1918. Anzeigepflichtig sind nur Einzelpersonen, Gesellschaften nicht, wohl aber die einzelenen Gesellschafter. Anzugeben ist ferner alles ausländische Vermögen, ebenso alle Schenkungen und Vermögensabgaben, soweit sie in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1918 erfolgt sind und im Einzelfalle mindestens 1000 Mk. betragen. Ebenso sind alle Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände anzuführen, soweit sie nach dem 1. Januar 1914 erworben worden sind und ihr Wert für den einzelnen Gegenstand 500 Mk. oder mehr, bei mehreren gleichartigen oder zusammengehörigen Objekten 1000 Mk. oder mehr beträgt. Endlich sind alle Beträge anzugeben, die aufgewendet wurden zu Anschaffungen aller Art, soweit die angeschafften Gegenstände am 31. Dezember 1918 noch vorhanden waren und der Gesamtpreis mehr als 10,000 Mk. betrug. Steuerfrei sind Möbel und Hausgeräte, sowie das Vermögen, das für den täglichen Bedarf von 4 Monaten nötig ist. Beim Grundstücksvermögen, das bebaute und unbebaute Grundstücke umfaßt, ist der gemeine Wert (Verkaufswert) bestimmend. Doch kann statt dessen auch die Veranlagung nach Gestehungskosten beantragt werden, d. h. nach dem Erwerbspreise, zuzüglich Anschaffungskosten und Aufwendungen, abzüglich aber der Abnutzung mit 1/2 bis 1 v. H. Für Betriebe, die regelmäßig höher sich Abschlüsse machen, gilt der Vermögensstand des letzten Abschlusses. — Beim [illegible]vermögen sind die Kurse Maßgebend, die am 10. April im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sind. Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen sind mit zwei Drittel der eingezahlten Prämien oder dem Rückkaufswerte anzusetzen. Zuschüsse an Kinder sind bei den Kindern nicht steuerpflichtig, bei den Eltern aber nicht abzugsfähig. Für das Vermögen der Kinder ist eine besondere Aufstellung erforderlich. Diese jetzt abzugebende Vermögensaufstellung ist als Grundlage für die allgemeine Vermögensabgabe gedacht. Wie hoch die Sätze dieser Abgabe sein werden, läßt sich infolgedessen noch nicht sagen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 13. Mai.

— **Kirchliches.** Auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats soll am nächsten Sonntag, den 18. Mai, in Rücksicht auf die Friedensverhandlungen in allen Kirchen ein Betgottesdienst abgehalten werden. Dementsprechend wird in unserer Gemeinde der Vormittagsgottesdienst zu einem Betgottesdienst gestaltet werden.

— **Sammlung.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß am nächsten Sonntag die Haussammlung zum Besten unserer Kriegs- und Zivilgefangenen stattfinden wird. Achthunderttausend Gefangenen, die zum Teil länger als vier Jahre in Sklaverei schmachteten, soll bei ihrer Rückkehr ins Vaterland eine Freude bereitet werden, es soll ihnen gezeigt werden, daß die Heimat ihrer nicht vergessen hat, und dieser edle Zweck berechtigt zu der Bitte: Gebt mit offener Freudigkeit, jeder nach seinen finanziellen Kräften, damit das Sammelergebnis von Nebra hinter dem anderer Orte des Kreises nicht zurückstehe.

— **Mulack kommt.** Der Name Mulack genügt schon, um anzukündigen, daß etwas Sensationelles bevorsteht, daß Zeichen und Wunder geschehen werden, die doch jedermann miterleben möchte Am nächsten Sonntag kommt nun Mulack nach Nebra und wird im „Preußischen Hof" nachmittags 4 und abends 8 Uhr Vorstellungen geben. Was er zeigt, ist aber durchaus keine Hexerei, nein, nur Geschicklichkeit, optische Täuschung. Lange darnach bilden jedesmal die Mulack'schen Kunstkniffe den Unterhaltungsstoff aller Zusammenkünfte und deshalb muß man die Geschicklichkeit dieses Mannes gesehen haben.

— **Leipziger Varietée-Sänger.** Am nächsten Dienstag abend wird im Schützenhause ein ganz besonders froher Kunstgenuß geboten werden durch die Aufführung der Leipziger Varitée-Sänger. Wie aus den benachbarten Zeitungen ersichtlich, sind die Leistungen der Gesellschaft erstklassige, wie sie in kleinen Orten selten geboten werden, sodaß jeder Besucher voll befriedigt über das Gebotene sein wird. Wie verweisen noch auf die Eiuladung im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

— **Für Freunde des Tanzens** wird am nächsten Sonntag im Schützenhaus in Nebra und im Gasthof zu Wippach aufgespielt werden. Siehe die Einladungen dazu im Anzeigenteil.

— **Eierpreise.** Wie den Behörden mitgeteilt worden ist, werden für Eier höhere Preise als 50 Pfg. gefordert, angeboten und auch bezahlt. Der Preis von 50 Pfg. ist seitens der zuständigen Behörden- als Höchstpreis angemessen erachtet worden. Alle, die höhere Preise nehmen können wegen Wuchers zur Verantwortung gezogen werden. Wir warnen vor einer Ueberschreitung im Verlangen und Anbieten höherer Preise. Gegen das Hamstern von Eiern seitens fremder Aufkäufer und Schleichhändler sind scharfe Maßnahmen beabsichtigt, die Verkäufer und Käufer gleicherweise treffen.

Großwangen, 15. Mai. Heute feierte der Amtsvorsteher und Ortsrichter Herr Landwirt H. Stockhaus mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. In aller Frühe brachte ihm der Kriegerverein Groß- und Kleinwangen sowie die Stadtkapelle Nebra je ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags wurden [illegible] ferner von der Gemeinde und Gemeindevertretung, sowie von obigem Kriegerverein, dessen langjähriger Hauptmann er ist, ehrenvolle Geschenke und ein geschmackvolles Diplom überreicht. Möge dem Jubelpaar das weitere gemeinsame Wandern der Goldenen Fünfzig entgegen recht leicht sein und möge ihm stets ein recht glücklicher Stern den Weg voranleuchten.

Buttstädt. Auf dem gestern hier abgehaltenen Schweinemarkt erreichten die Preise wiederum eine phantastische Höhe, wurden doch für ein paar Saugschweine bis zu 360 Mk. gefordert. Es ist hohe Zeit, hier an einen Abbau zu denken.

Allstedt, 12. Mai. In der Allstedter Zeitung ist zu lesen: Erklärung. Auf die an mich ergangene Einladung, in der heutigen öffentlichen Versammlung zu erscheinen, erkläre ich, daß ich es ablehne, mich gegen Eintrittsgeld öffentlich zur Schau stellen und beschimpfen zu lassen. Weber, Bürgermeister.

Allstedt. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit der Errichtung eines Ehrenhains für die gefallenen Helden von Allstedt, für Bürgermeister Steinmüller, der ebenfalls den Heldentod erlitt, in Anbetracht seiner großen Verdienste, die er um unsere Stadt erworben hat, eine besondere Gedenktafel zu errichten.

Sömmerda. Am Sonntag nachmittag ertrank in der Unstrut oberhalb der Stadt Sommerda ein etwa 10jähriges Dienstmädchen, bei Chemnitz gebürtig, das in der Familie des Fabrikbesitzers Herrn M. bedienste twar. Beim Besteigen eines Kahnes, in dem bereits ein Knabe der Dienstherrschaft sich befand, stürzte sie vom wahrscheinlich schwankenden Fahrzeug ab und ertrank. Ihre Leiche konnte erst nach einigen Stunden geborgen werden.

Eisenach. Empörende Ausschreitungen haben wiederum in Eisenach stattgefunden. Im Anschluß an eine Protestversammlung gegen unzureichende Ernährung und angeblich ungerechte Verteilung der Lebensmittel wurde der Oberbürgermeister Schmieder durch Schläge und Mißhandlungen gezwungen, dem Demonstrationszuge eine rote Fahne voranzutragen. Desgleichen wurde dem Bezirksdirektor Geheimrat Dr. Haußmann von den Tumultanten übel mitgespielt, indem man ihn zum Fuße des Luther-Denkmals schleifte, auch ihm die rote Fahne in die Hand drückte und ihn zwang, seine angeblich schlechte Amtsführung vor der johlenden Menge zu rechtfertigen. Auch mehrere angesehene Bürger und ein Soldat der Regierungstruppen wurden durch Schläge derartig zugerichtet, daß einer von ihnen, der Kaufmann Sievers, blutüberströmt in das Krankenhaus überführt werden mußte. Um ihren Heldentaten noch die Krone aufzusetzen, stürmte die wilde Rotte, die meist aus halbwüchsigen Burschen bestand, dann noch das Amtsgericht, befreite die Gefangenen und verbrannte einen großen Teil wichtiger Akten, insbesondere die Strafakten der letzten Jahre. Der Eisenacher Bügerschaft hat sich naturgemäß eine große Erregung bemächtigt, und entrüstet fordern Presse und Publikum Abhilfe, die nur durch eine starke bewaffnete Macht geschaffen werden kann.

Zerbst. Die wärmere Witterung der letzten Tage hat jetzt auch den Spargel in größeren Mengen am Markt erscheinen lassen. Die Preise sind natürlich noch recht hoch und eine strenge Trennung der einzelnen Sorten wird noch nicht so durchgeführt, wie in der Vollernte. Das Pfund Spargel kostet jetzt noch 1,30—1,75 Mk. Bei anhaltend guter Witterung werden die Preise aber schnell heruntergehen. Der Versand nach auswärts durch die Verkaufzentrale des hiesigen Spargelzüchtervereins hat bereits begonnen.

Wildemann. „Ein glänzendes Einkommen" verheißt unser Bergstädtchen seinem Bürgermeister. Es sucht einen Bürgermeister, dem es tausend Mark im Jahre bei freier Dienstwohnung im Werte von 4000 Mark bezahlen will.

* Vor der Fülle von [illegible] und innerpolitischen Fragen, die uns fast jeder Tag bringt, ist das Interesse an den Arbeiten der Nationalversammlung in Weimar vielfach in den Hintergrund getreten. Und doch wird in der Stadt Goethes mit Fleiß und Hingabe gearbeitet, wird der Zukunftsbau des neuen Deutschlands aufgerichtet, in dem einst unser Volk frei und unbeengt wohnen soll. Wohl die wichtigste gesetzgeberische Aufgabe der Nationalversammlung ist **„Die neue Reichsverfassung"**, mit der sich das soeben erschienene 6. Heft des **„Neuen Reiches"** beschäftigt. Die Veröffentlichung erhält ihre historische, über den Tag hinausreichende Bedeutung vor allem durch den Geleitspruch und den einleitenden Aufsatz, mit dem der Reichsminister des Innern Dr. Preuß, der Schöpfer des Reichsverfassungsentwurfs, das Heft eröffnet. Die weiteren Beiträge schildern die ernste und verantwortungsvolle Arbeit, die in den Kommissionen geleistet wird, beleuchten das Für und Wider, das sich bei den einzelnen Fragen erhebt, und bringen so die Probleme der neuen Reichsverfassung dem allgemeinen Verständnis nahe. Von den Aufsätzen, die das Heft enthält, seien folgende genannt: „Die neuen Reichsfarben" von Ernst Börschel, „Deutsches Reich oder Deutsche Republik" von Prof. Karl Hölder, „Die Verteidigung des Reiches" von Dr. Otto Kriegk, „Das Deutsche Reich und seine Länder" von Dr. Joh. Schwandt, „Der Reichsrat" vom Mitglied der Nationalversammlung Otto Nuschke. Wer das Entstehen und Werden unserer Reichsverfassung verfolgen und an dieser größten Zukunftsfrage des inneren Deutschlands intimeren Anteil gewinnen will, greife nach dem neuesten Hefte des „Neuen Reiches"; er wird darin reichste Belehrung finden. Die Zeitschrift ist auch durch die Sauersche Buchhandlung erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Cantate.
Betgottesdienst.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte: Für Kriegsgefangene.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hobeldielen
Kanthölzer, Zaunlatten, Dachlatten
Bretter aller Art
empfiehlt
Thüringer Holzwerke,
Am Bahnhof. Rossleben. Am Bahnhof.

Zuverläss. Arbeiter
als
Rollkutscher
bei 45 Mk. Wochenlohn gesucht.
W. Meinecke.

Ein junges Mädchen,
von 14—17 Jahren, als zweites Mädchen für den Haushalt gesucht.
Kaufmann Lüttich,
Naumburg, Ecke Ost- u. Halleschestr.

Opfertag

für das Hilfswerk zum Besten unserer Kriegs- u. Zivilgefangenen
ist Sonntag, der 18. Mai d. Js.

Die auf den 11. d. Mts. anberaumt gewesene Haussammlung zum Besten unserer Kriegs- und Zivilgefangenen konnte leider nicht stattfinden, da sich nicht genügend junge Damen für die Sammlung gemeldet hatten.

Wir richten an diejenigen junge Damen, welche sich in den Dienst der guten Sache stellen wollen, die ergebene Bitte, sich **Sonnabend, den 17. d. Mts., abends 8 Uhr** auf dem Magistratsbüro zu einer Besprechung einfinden zu wollen.

Nebra, den 12. Mai 1919.

Der Ortsausschuß. Krey.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0001

Für Ablehnung des Gewaltfriedens.

Fragezeichen.

. . . Nichts als Fragezeichen . . .

Die erste Aufwallung ist vorüber. Die Stimmung der Verzweiflung, der Erbitterung über dieses Friedensdokument, das selbst eine auf offiziöse Artigkeit dressierte Versailler Feder soeben als den schamlosesten Vertrag bezeichnet hat, der jemals in der Weltgeschichte verfaßt worden ist. Der das deutsche Volk wie eine Rotte von Aussätzigen ächtet und knechtet, ihm außerhalb seiner enger gezogenen Grenzen alles, aber auch alles nimmt, was jahrzehntelange Arbeit unserer Pioniere draußen geschaffen hat, der alle unsere überseeischen Beziehungen für immer zerstört und bei uns zu Hause eine Fremdherrschaft aufrichtet schlimmer, grausamer, unmenschlicher, als sie selbst die finstersten Zeiten des Altertums gekannt haben. Bis in seine letzten Zeilen hinein zeugt dieser Vertrag von einer Entartung der Gesinnung, von der sich bis dahin wohl schwerlich jemand bei uns eine richtige Vorstellung hat machen können.

Aber Stimmungen verfliegen, die Erkenntnis bleibt. Und nur wenn wir bei vollkommen ruhiger Besinnung die Eingebung des ersten Augenblicks nachprüfen und zu billigen vermögen, werden wir auch wissen, was wir zu tun haben. Können wir überhaupt Nein sagen, in der Lage, in der wir uns befinden? Wehr- und waffenlos, ein Spielball der Leidenschaften, eigener und fremder? Ein Volk ohne Arbeit, ohne Nahrung, von der mächtigsten Koalition der Weltgeschichte umstellt wie ein bösartiges Tier, dem man nur den Genickfang zu geben braucht, um die Menschheit für immer von ihm zu befreien? Nein sagen auf die Gefahr, daß unsere Brüder in der Gefangenschaft noch länger schmachten müssen, daß die Feinde noch tiefer in deutsches Land einrücken, die Hungerblockade noch schärfer angezogen wird, so daß bei uns bald wieder allerorten Aufstände und Unruhen entstehen müssen, von denen niemand wissen kann, wozu sie führen werden? Und wie werden gar erst die neuen Bedingungen aussehen, wenn Herr Clemenceau sagen kann, daß er sich an seinen jetzigen Vertrag nicht mehr gebunden fühle? Müssen wir erst wirklich als einzig mögliche Rettung den Geist der Weltrevolution für uns arbeiten lassen? Sodaß, einstweilen wenigstens, gar nichts übrig bleibt als das Unabwendbare stumm über uns ergehen zu lassen, in dem sicheren Bewußtsein, daß damit das letzte Wort der Geschichte ganz unzweifelhaft nicht gesprochen sein wird? Ja, um auch das nicht zu verschweigen, werden die radikalen Teile der deutschen Arbeiterschaft eine Ablehnung des Versailler Vertrages ruhig hinnehmen, trotzdem mit ihr eine weitere Verschärfung unserer Gesamtlage, im Innern wie nach außen hin, unweigerlich verbunden sein würde? Können wir uns in diesem Augenblick eine dritte Revolution leisten, mit der doch wohl angesichts der Zerrissenheit im sozialistischen Lager ernstlich zu rechnen ist?

Wer wollte das Gewicht aller dieser Gründe, Erwägungen, Sorgen und Befürchtungen auch nur im geringsten unterschätzen, wer fühlte nicht die Zentnerlast dieses furchtbaren Zwanges, auf den unsere Gegner bauen, um ihre Beute endlich in Sicherheit zu bringen? Aber einmal: gibt es noch eine nationale Ehre oder gibt es sie nicht mehr in Deutschland? Sein Todesurteil kann schließlich ein Volk unterschreiben, wenn es nirgends mehr eine Rettung gibt. Aber es muß ein ehrenvoller Tod sein, sonst nicht. Wenn uns der Schindanger der Menschheit angewiesen wird als der Ort, an dem wir unseren Selbstmord eigenhändig zu vollziehen haben, dann verweigern wir die Unterschrift, komme was kommen mag. Wir sollen, in dem neuen Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, fünf bis sechs Millionen unserer besten Volksgenossen im Wege des „Vertrages“ der Fremdherrschaft ausliefern? Das wäre ein Verrat an unserer eigenen Sache so unerhört, daß wir an ihm allein schon moralisch zugrunde gehen müßten. Wir sollen alle und jede Schuld am Kriege, alle Verbrechen, zu denen er geführt, allein auf uns nehmen, sollen den früheren Kaiser, Generäle und Schiffsführer den Feinden ausliefern, fremden Gerichten, die mit ihnen machen können was sie wollen? Wir sollen uns zu einer Kriegsschuld von „vorläufig“ hundert Milliarden bekennen, sollen im voraus alles gutheißen, was die Sieger für die nächsten fünf, zehn, zwanzig Jahre unter sich und über uns ausmachen werden? Und so fort ins Endlose, Ziellose? Sollen uns an Händen und Füßen knebeln lassen nicht nur, sondern zu allem vorher unsere feierliche und förmliche Zustimmung geben? Nein, das können wir nicht, weil es Unmögliches von uns erforderte. Weil wir nach dieser Unterschrift keinem freien Menschen mehr ins Auge blicken könnten, weil wir uns selber zu Sklaven gemacht hätten, deren jede Möglichkeit auf Wiederaufrichtung aus unwürdigster Knechtschaft für immer verschlossen bliebe. Das können, das dürfen wir um keinen Preis der Erde.

Man rede nicht verächtlich von heroischen Gesten. Als unsere Flotte an England ausgeliefert wurde, ganz nach den Vorschriften des Waffenstillstandsvertrages, da rieben die Amerikaner sich verwundert die Augen. Das hatten sie denn doch nicht erwartet. Daß diese Fahrt sich vollzog wie eine ganz gewöhnliche Übungsfahrt. Das werden sie uns niemals vergessen. Ebenso würde es kommen, wenn wir jetzt den Vertrag von Versailles durch unsere Unterschrift sanktionierten: wer in der Welt sollte sich dann überhaupt noch für uns, für unsere Rettung, für unsere Zukunft interessieren. Haben wir denn überhaupt noch die Wahl zwischen einem Schrecken ohne Ende und einem Ende mit Schrecken?

Gegenkundgebungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Seit Bekanntwerden der feindlichen Friedensbedingungen gehen beim Reichspräsidenten und beim Reichsministerpräsidenten zahllose Telegramme aus allen Teilen Deutschlands ein, die den entschiedensten Protest gegen die uns zugemuteten Vergewaltigungen enthalten. Alle bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die Reichsregierung keinen Frieden annehmen werde, der den nun vorliegenden Bedingungen irgendwie entspräche. Der Reichspräsident und die Reichsregierung sind außerstande, auch nur einen Teil dieser Kundgebungen zu beantworten. Keine wird ungehört verhallen. Der Reichsregierung sind sie eine willkommene Stärkung für ihre mit allen Kräften geförderten Bemühungen, vom Gewaltfrieden zum Verhandlungsfrieden zu gelangen.

Wie in der hessischen Volkskammer Ministerpräsident Ullrich mitteilte, ist an alle Bundesregierungen der Ruf ergangen, nach Berlin zu kommen, um Stellung zu nehmen zu dem Friedensvertrag, der Deutschland aufgezwungen werden solle.

*

Die Stimmung in den Bundesstaaten.

Allgemeine Trauer und Entrüstung.

Seit den Augusttagen des Jahres 1914 ist das deutsche Volk nicht mehr so einig gewesen, als in diesen ernsten Stunden. In den Parlamenten Badens, Württembergs, Sachsens, Oldenburgs und vielen anderen Gliedstaaten hat man sich einmütig gegen die Zumutung der [illegible] Knechtung für das deutsche Volk bedeutet, und dessen Annahme Versklavung aller Landeskinder herbeiführen würde. In den meisten Parlamenten wurden Erklärungen angenommen, die die Reichsregierung auffordern, mit allen Kräften gegen das Zustandekommen eines Friedens zu arbeiten, der aller Menschlichkeit und aller Gerechtigkeit Hohn spricht.

Ein Funkspruch an Wilson.

Die Brandenburgische Provinzialsynode der evangelischen Kirche hat an den Präsidenten Wilson einen (zugleich allen Ländern mitgeteilten) Funkspruch gerichtet, der an das christliche Gewissen des Präsidenten appelliert, und mit den Worten schließt: „Der Friede müßte, statt der nach dem vorliegenden Entwurf beabsichtigten Vergewaltigung deutscher Grenzgebiete freies Selbstbestimmungsrecht ihrer Bewohner und statt der nach den Bedingungen des Entwurfs unausbleiblichen wirtschaftlichen Vernichtung Deutschlands gleiches Recht für alle Völker, also auch für Deutschland, sicherstellen und die sofortige Freilassung unserer Kriegsgefangenen und Aufhebung der Hungerblockade herbeiführen.“

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die am 12. Mai in Berlin zusammengetretene Nationalversammlung spricht sich mit überwältigender Mehrheit gegen den Friedensvertrag aus.

* Graf Brockdorff-Rantzau richtete an Clemenceau eine Protestnote gegen den Friedensvertrag, weil ein Verständigungsfrieden versprochen war und ein Gewaltfrieden angestrebt wird.

* Belgien macht Ansprüche auf Deutsch-Ostafrika geltend.

* Die Alliierten wollen in eine Prüfung der deutschen Gegenvorschläge eintreten.

* China hat seine Delegierten angewiesen, den Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen.

* Die deutsche Valuta hat augenblicklich ihren niedrigsten Stand erreicht.

* Die sozialdemokratische Partei fordert die Sozialisten aller Länder auf, gegen den Gewaltfrieden zu protestieren.

* Die englische Arbeiterschaft erläßt eine Kundgebung gegen die Abtrennung des Saarbeckens von Deutschland und für die Selbstbestimmung Deutsch-Österreichs.

* Clemenceau lehnte in seiner Antwort auf die Note des Grafen Brockdorff-Rantzau jede Erörterung der rechtlichen Grundlage des Friedens ab und will nur praktische Änderungen zulassen.

* Graf Brockdorff-Rantzau hat Clemenceau außer einer Note über internationales Arbeiterrecht noch eine solche wegen der Heimsendung der Kriegsgefangenen überreicht.

* Gegen den Vernichtungsfriedensentwurf der Entente fanden in Berlin überaus stark besuchte Einspruchsversammlungen statt.

Interessant war die Mitteilung D. Spieckers auf der Generalsynode: „Wilson habe einem holländischen Missionar gesagt: Sie finden die Bedingungen vernichtend für Deutschland? Nun, die Deutschen sagen zu allem Ja. Warum sagen sie nicht Nein? Ich warte ja bloß darauf, ihnen zu helfen.

*

Eindruck im besetzten Gebiet.

Rheinland hält fest am Deutschen Reiche.

Die erste Wirkung der Friedensbedingungen auf die Bevölkerung des Rheinlandes war völlig niederschmetternd. Wenn man auch aufatmete bei der Feststellung, daß das linke Rheinufer beim Reiche bleiben solle, so empfindet man doch das Entsetzliche dieser grausam harten Friedensbedingungen, die mit jedem Paragraphen der Wilsonschen Idee des Rechtsfriedens widersprechen. Ganz Rheinland ist einig in dem Vorsatz in Zukunft, was auch kommen möge, in Treue am Reiche festzuhalten.

Allgemeine Erregung in Oberschlesien.

Die Erregung in Oberschlesien ist groß. An allen Orten finden Protestkundgebungen gegen die von der Entente geplante Angliederung an Polen statt. Der Streik ist völlig beendet, nur auf einem kleinen Werke ist die Arbeiterschaft noch ausständig.

Entrüstung in Westpreußen.

Parteien und Presse in Westpreußen äußern ihre Entrüstung über die Forderungen des Friedensvertrages, die überwiegend deutsches Land den Polen ausliefern will. Der Provinzialausschuß fordert in einer Entschließung die Reichsregierung auf, entschlossen einen solchen Gewaltfrieden abzulehnen.

Der Danziger Magistrat hat eine Abordnung von zwölf Mitgliedern nach Berlin entsandt, die mit der Reichsregierung in Verbindung treten und alles daran setzen soll, daß mit allen Kräften für das Verbleiben Danzigs im Reichsverbande gesorgt wird.

Der Standpunkt Ostpreußens.

Die ostpreußischen Sachverständigen treten am 15. Mai im Oberpräsidium zur Beratung und zur Wahrung der Interessen der Provinz und über die weiter zu unternehmenden Schritte zusammen. Im Anschluß an die Beratungen soll sich der Ausschuß der ostpreußischen Sachverständigen nach Berlin begeben, um den Standpunkt der

---

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Bryburg.

18] (Nachdruck verboten.)

Meine Lage konnte nicht günstiger sein.

Ich befand mich hier am Ausgang der Schlucht, zunächst der sanft aufsteigenden Talwand, welche mit Strauchwerk dicht bewachsen war. Oben begann der Wald.

Es war dieselbe Talseite, auf welcher meine Hütte gelegen war.

Ich schlüpfte hinaus und den Berg hinan, um dann im weiten Bogen auf jene zuzusteuern.

Es war kaum anzunehmen, daß der Bewohner der Toten Schlucht diesen oberen Ausweg nicht kannte. Er traute mir wohl kein solches Wagnis zu und suchte mich noch unten zwischen den Büschen und in den Gruben, oder er hatte im fern sich bewegenden Schatten überhaupt nur ein Tier gesehen.

Der Schuß kam aus ziemlicher Entfernung.

Ohne weiteren Zwischenfall erreichte ich die Hütte, nachdem ich zuvor die Stelle ausfindig gemacht hatte, wo mein Pferd ruhig graste.

Ich holte Swag und Sattelzeug herunter, verbarg die Leiter, um mir dieses Versteck offen zu halten, und stahl mich leise hinweg.

Nach einer weiteren Viertelstunde ritt ich aus dem Wald, um zunächst eine südliche Richtung zu verfolgen. Am anderen Tage mittags langte ich von der der Toten Schlucht entgegengesetzten Seite auf der Milton-Park-Station an. Es war das ein prächtiger Landsitz, eine schloßartige zweistöckige Villa aus weißem Sandstein inmitten eines großen, tief schattigen Gartens, den sie überragte.

Wein und Passionsblumen rankten sich an der mit Glas gedeckten Veranda empor.

Düstere Zypressen und Maulbeerbäume hoben sich scharf von den im Sonnenlicht förmlich strahlenden weißen Sandsteinmauern ab.

Ein reicher Figurenschmuck krönte das Gebäude, ein in Australien ganz ungewohnter Anblick. Noch mehr verwunderte ich mich, als ich auch im Garten Bildwerke und eine erloschene Wasserkunst sah.

Der Wald ringsum war ein sogenanntes Parkland. Die Wirtschaftsgebäude lagen etwa eine Viertelstunde weit von der Station entfernt und waren vom Herrschaftshaus aus nicht sichtbar. Mit militärischem Scharfblick erfaßte ich sofort alle Vorteile und Schwierigkeiten, welche mir aus dem Terrain erwachsen konnten.

Ich mußte suchen, einen Dienst im oder beim Hause zu finden, in welcher Eigenschaft, das war mir gleich. Da hinten bei den Wirtschaftsgebäuden hätte es nichts zu spionieren gegeben. Ich richtete nun mein Augenmerk in erster Linie auf das Herrenhaus.

Die Bewohner waren zwei Damen, eine ältere und eine jüngere, Mutter und Tochter.

Da wäre wohl vor allen Dingen ein gefälliges Äußere am Platz gewesen, um die Sympathie der einen oder der anderen zu gewinnen.

Auf diese Empfehlung mußte ich jetzt leider verzichten. Meine schmucke Uniform hing zu Haus am Nagel, und die wäre hier auch die schlechteste Empfehlung gewesen. Ich hatte allerdings noch ein sauberes Hemd in meinem Swag verpackt sowie Seife, Kamm und Bürste.

Ein nahes Wasserloch konnte mir als Waschbecken, Spiegel und zum Reinigen meiner Stiefel dienen.

Ohne Säumen machte ich Kehrt, um mich, so gut es eben ging, äußerlich in eine bessere Verfassung zu bringen! Das war schnell gemacht.

Ein hohler Baumstamm diente mir als Zelt. Frischer und hoffnungsreicher ritt ich nun nochmals dem Haus zu.

Wer hätte es diesem lichtstrahlenden Bau angesehen, daß er ein so düsteres Geheimnis barg, wie ich es nach allem Vorhergegangenen hier vermuten durfte.

Ich band mein Pferd an dem kleinen Gittertor fest, welches auf dieser Seite in die den ganzen Garten umgebende hohe Stachelhecke eingefügt war, und begab mich nach dem Haus hinan.

Nun erst sah ich, daß der Garten zwar schön, aber gänzlich verwildert war. Auch der Springbrunnen sandte kein Wasser empor. Dabei war es so still, daß man hätte ein Blatt fallen hören. Durch eine tiefschattige Rüsternallee schritt ich in banger Erwartung dahin.

Ich fürchtete sehr, daß ich von der Schwelle dieses Hauses werde umkehren müssen.

Die Allee mündete auf einen mit Blumen und tropischen Blattpflanzen geschmückten Vorplatz.

Ehe ich diesen betrat, warf ich noch einen Blick nach dem Haus. Die Gelegenheit schien mir günstig.

Auf der Veranda saß eine ältere Dame in spitzenbesetzter, hocheleganter Robe.

Sie las in einem Buch — wie ich später erfah der neueste Pariser Roman.

Das konnte nur die Herrin des Hauses sein. Aus dem Innern erklang Musik, Klavierspiel. Das war die Tochter.

Hier gab es nun kein Besinnen mehr.

Ich schritt rasch auf die große Freitreppe zu, die zur erhöhten Veranda hinaufführte.

Eine berauschende Duftwelle schlug mir entgegen. Bei meiner Annäherung blickte die Dame erstaunt auf.

Ich sah nun, daß sie einmal von einer außerordentlichen Schönheit gewesen. Sie war es noch.

Mit kavaliermäßigem Gruß erstieg ich die letzten Stufen. Sie schien verweint.

Sie wußte augenscheinlich nicht, wie sie mich nehmen sollte, ob als Gentleman oder als Buschmann.

„Habe ich die Ehre, Mistreß Milton —?“ begann ich.

„Das ist mein Name“, entgegnete sie mit vornehmer Zurückhaltung.

Ich nannte den meinen und verbeugte mich.

Sie maß mich wieder mit einem forschenden Blick ihrer großen Augen.

„Was führt Sie zu mir, Mister —?“

Sie schien den deutschen Namen nicht aussprechen zu können.

„Der Wunsch, Ihnen zu dienen, Madame!“ entgegnete ich prompt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0002

Provinz bei den verantwortlichen Stellen zu vertreten. Werden die Verhandlungen in Paris fortgesetzt, so wird die Beteiligung von Vertretern Ostpreußens als eines der am schwersten bedrohten Teile des Reiches unter allen Umständen gefordert.

Dänemark gegen die „dritte Zone".

In dem Bestreben, Deutschland an allen Grenzen zu zerstückeln und in jeder Hinsicht zu schwächen, hat die Entente hinsichtlich Schleswigs im Vorfriedensvertrage Bestimmungen getroffen, die selbst in Dänemark, zu dessen Gunsten sie lauten, nicht nur befremden, sondern direkt Besorgnis hervorrufen.

Der frühere Vertreter der dänischen Nordschleswiger im Deutschen Reichstage, Hansen, äußerte einem Mitarbeiter der „Politiken" gegenüber, bezüglich der von der Friedenskonferenz verlangten drei Abstimmungszonen: Der ganzen Delegation, die in Paris über die nordschleswigsche Angelegenheit verhandelt hat, ist die Bestimmung über die Abstimmung in drei Zonen als vollkommene Überraschung gekommen. In dem Bericht der Kommission, der uns im französischen Ministerium des Äußeren vorgelesen wurde, war von einer dritten Zone nicht die Rede. Die Grenze für die zweite Zone ist soweit südlich gelegt, das alles, was 1867 dänisch stimmte, einbegriffen ist. Südlich dieser Grenze gibt es nur Deutsche, die mit unserer Nationalität nicht die geringste Gemeinschaft haben. Sollte die Abstimmung diese Gebiete unter Dänemark bringen, würde dies für Dänemark einen Bevölkerungszuwachs von gegen 400 000 Menschen bedeuten, wovon in Wirklichkeit nur 120 000 Dänen wären.

•

Eine amtliche dänische Erklärung.

Von amtlicher dänischer Seite wird erklärt: In Übereinstimmung mit der dänischen Regierungspresse hat, entgegen anderslautenden Nachrichten, der dänische Gesandte Bernhoft seinem lebhaften Erstaunen darüber Ausdruck gegeben, daß die Grenzen der schleswigschen Gebiete, die zur Entscheidung ihres künftigen Schicksals aufgefordert werden, dem amtlichen Auszug zufolge erheblich weiter südlich gezogen seien, als die dänische Regierung und die Delegation der Parlamentarier aus Dänemark und den dänischen Teilen von Schleswig der Friedenskonferenz vorgeschlagen hätten. Die dritte Zone, die im Süden von der Schlei usw. begrenzt werde, sei in den offiziellen Verhandlungen zwischen Dänemark und den alliierten Großmächten gar nicht erörtert worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Lage in München ist nach einem Bericht des Generals Oven augenblicklich so, daß dieser der Regierung empfiehlt, erst noch einige Wochen bis zu ihrer Rückkehr nach München verstreichen zu lassen, da die Entwaffnung und in Verbindung damit die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung nur langsam fortschreite. Die wirtschaftlichen Folgen der Kommunistenwirtschaft in München scheinen nun erst in Wirksamkeit zu treten. So teilen die Bayerischen Geschützwerke, bekanntlich das Münchener Unternehmen der Firma Krupp, das mehr als 1000 Arbeiter beschäftigt, mit, daß sie ihren Betrieb demnächst schließen müssen, da sie durch die Verhältnisse der letzten Wochen der zur Weiterführung des Unternehmens nötigen Geldmittel entblößt worden sind. Auch die Bayerischen Flugzeugwerke A.-G. in München sieht sich veranlaßt, wegen Zahlungsknappheit den Betrieb einzustellen.

Englische Rücksichtslosigkeit. In Rotterdam kamen am 10. Mai unvermutet über 1000 deutsche Südwestafrikaner an, Offiziere, Mannschaften, Frauen und Kinder. Die deutschen Behörden waren durch die Engländer von diesem Transport nicht in Kenntnis gesetzt worden, so daß man der Ankunft gänzlich unvorbereitet gegenüberstand. Lediglich über die Schweiz war vor einiger Zeit die Mitteilung gekommen, daß der Transport beabsichtigt sei, ohne daß irgend eine Zeitangabe damit verbunden war.

•

Berlin. Die Reichsregierung hat gleichzeitig mit der Nationalversammlung auch den Staatenausschuß sofort nach Berlin einberufen.

Leipzig. Regierungstruppen unter General Maerker sind von vier Seiten her in Leipzig eingerückt und haben die Stadt kampflos besetzt. Es wurde über Stadt und anstoßende Vororte das Standrecht verhängt.

Düsseldorf. Die Engländer sind aus einem Teil des Remscheider Gebietes abgerückt, haben jedoch vorher Eisenbahngeleise bei Westhofen zerstört.

Magdeburg. In sämtlichen Kalibergwerken von Staßfurt und Leopoldshall ist ein allgemeiner Streik wegen Lohnstreitigkeiten ausgebrochen.

Stettin. Bei der Kreistagswahl in Randow-Greifenhagen wurden 14 Sozialdemokraten, 2 Demokraten, 23 Deutschnationale und Deutsche Volksparteiler gewählt.

Wien. Die Blätter melden aus Fürstenfeld, daß die Hilferufe aus den westungarischen Gemeinden andauern. Die Rotgardisten reaktivieren dort alles und verschleppen Lebensmittel und Güter. In St. Gotthard erichten ein Budapester Ausschuß und verschleppte Fabrikwaren im Werte von 10 Millionen Kronen, deren Besitzer deutsch-österreichische Fabrikanten sind.

Paris. Wilson hat das von Italien vertretene Kompromiß, wonach Fiume erst vom Völkerbund verwaltet werden und dann in italienischen Besitz übergehen soll, nicht angenommen.

London. Hiesige Blätter melden aus dem Haag, daß die holländische Regierung beschlossen habe, den früheren deutschen Kaiser auszuliefern.

Washington. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist von dem Friedensvertrag befriedigt und hat ihn einstimmig angebilligt.

Soziales Leben.

Sturz der deutschen Valuta. Schon beim Bekanntwerden der ersten Auszüge aus dem Friedensvertrag begann unsere Valuta zu sinken. Als aber der ganze Umfang bekannt wurde, folgte ein ungeheurer Sturz. Er beweist, wie die Neutralen den Friedensvertrag einschätzen.

Zur Neubelebung der deutschen Aus- und Einfuhr wird nach einem Beschluß der zuständigen Reichsminister eine Zentralstelle gebildet, die unter der Leitung des Unterstaatssekretärs Toepffer stehen und mit weitreichenden Vollmachten ausgestattet sein wird. Aufgabe der Zentralstelle wird es mit Wirkung vom 15. Mai ab sein, den Staats- und Privatkredit im Auslande zu stärken. Den Exporteuren sollen durch die Reichsbank bis zu 20 % der im einzelnen Fall notwendigen Auslandsdevisen durch Gutschein gesichert werden. Die Gutscheine dürfen weitergegeben werden und behalten vier Monate Gültigkeit. Weitere Aufgaben der Zentralstelle werden in der Regelung der Wareneinfuhr und -ausfuhr durch Genehmigung, Vorschriften für den Veredelungsprozeß eingeführter Roh- und Halbstoffe u. dergl. bestehen.

Von Nah und Fern.

„Das Vorurteil gegen den amerikanischen Speck. Dem jetzt in Deutschland von Zeit zu Zeit zur Verteilung kommenden amerikanischen Speck ist viel Böses nachgesagt worden: er hatte eine „schlechte Presse", noch bevor wir ihn überhaupt zu Gesicht und — Geruch bekamen. Nun läßt sich ja allerdings nicht leugnen, daß er nicht im besten Geruch steht, und daß er auch im Geschmack von dem Speck, den wir vor langen Jahren einmal zu schmecken bekamen, wesentlich abweicht. Fachkreise behaupten jedoch nachdrücklich, daß diese „Schönheitsfehler" dem Speck nicht im geringsten schadeten, und daß man sich an ihn nur gewöhnen müsse, um ihn schließlich ganz vortrefflich zu finden. Der amerikanische Geruch und Geschmack habe dreierlei Ursachen. In erster Linie komme die besonders geartete Mästung der amerikanischen Schweine in Betracht. Zweitens sei dieser Speck, der ja als Dauerware gedacht sei, mit Vorräume behandelt worden, und drittens verdanke er den eigentümlichen Geruch und Geschmack der langen Lagerung in den Riesendampfern. Werde dem Verkäufern die Möglichkeit geboten, den amerikanischen Speck abzumachen und mit gutem Räuchermaterial zu räuchern, so werde damit ein Produkt gewonnen, das für die Ernährung des deutschen Volkes von nicht zu unterschätzender Bedeutung sei.

Luftverkehr Berlin—Frankfurt a. M. Die Norddeutschen Flugzeugwerke Teltow i. Mark erhielten die Genehmigung für eine Luftreederei und eröffnen in aller Kürze einen Flugzeugverkehr zwischen Berlin und Richtung Frankfurt am Main.

Weitere Lebensmittelschiffe in Hamburg eingetroffen. In den letzten Tagen sind in Hamburg die beiden amerikanischen Dampfer „San Sebastian" und „St. Christoval" mit zusammen 12 000 Tonnen Speiseöl gemeldet worden. Eingetroffen ist der norwegische Dampfer „August" mit 7500 Tonnen Lebensmitteln und der dänische Dampfer „Mangena" von Amerika mit einer Weizenladung.

Ein ehemaliger sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter als Kanzelredner. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Max Maurenbrecher hat sein Amt als Pastor an der reformierten Kirche in Dresden angetreten.

Ein ganzer Wald gestohlen. In Greiz ist man einer umfangreichen Diebstahlssache auf die Spur gekommen. An einem abseits gelegenen Berge ist ein ganzer Wald von mehreren Morgen Umfang und mit 30jährigem Holzbestand gestohlen worden. Es kommen mehrere hundert Greizer Einwohner als Täter in Betracht, von denen bereits 23 ermittelt sind, die ihrer Bestrafung entgegensehen.

Zur Bekämpfung des Schleichhandels macht eine Zuschrift in den „Dresdner Nachrichten" folgende Vorschläge: „Man setze auf Übertretung der Höchstpreise Gefängnis- und hohe Geldstrafen und überweise den eingezogenen Geldbetrag demjenigen, der den Wucherer zur Anzeige bringt. Den Käufer von überteuerten Waren lasse man straffrei. Auslandsware ist dem freien Handel zu entziehen und in der gleichen Weise wie jetzt das amerikanische Weizenmehl in den Verkehr zu bringen. Dieses Mittel wird nicht versagen. Für Anzeigen über versteckte Waffen und ins Ausland verschobene Gelder zahlt man bereits hohe Prämien mit bestem Erfolge. Man hat sich also bereits über etwaige moralische Bedenken, den Denunzianten zu honorieren, hinweggesetzt. Also schnell ans Werk."

Gerichtshalle.

Berlin. Im Prozeß wegen der Tötung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs wurden Mannschaften, die am Transport Liebknechts teilgenommen haben, verhört. Ihre Aussagen deckten sich im wesentlichen mit den Angaben der angeklagten Offiziere. Von einer Verabredung zur Tötung Liebknechts und von der kolportierten Behauptung, die Panne des Automobils und die ganze Fluchtgeschichte sei Mache gewesen, wissen sie nichts. Der das Auto führende Militärkraftfahrer bekundet, die Panne des Autos sei tatsächlich vorhanden gewesen, der Wagen hätte nicht weiter fahren können.

Das Geheimnis der Toten Schlucht

Roman aus der Gegenwart von P. Vrburg.

20] (Nachdruck verboten.)

„In welcher Weise?" — „Das mögen Sie selbst bestimmen."

„Seltsam", sagte sie halb für sich, und laut fragte sie mit einem mißtrauischen Blick: „Werden Sie geschickt?"

Ich beteuerte das Gegenteil, ich käme aus eigenem Antrieb. Bei mir dachte ich, sie sei schwer zu täuschen.

Meine Versicherungen klangen wohl etwas matt, denn die Lüge war meiner Zunge noch fremd.

Ihre Zweifel schienen nicht gestillt.

Der Gedanke, daß ich geschickt werde, erweckte bei ihr offenbar Mißbehagen.

„Wenn Sie Arbeit suchen, dann müssen Sie sich bei meinem Aufseher melden", sagte sie kühl. „Meines Wissens sind aber alle Stellen besetzt."

„Nur eine nicht", entgegnete ich kalt.

„Das wäre?" staunte sie.

„Die Stelle eines Gärtners." Mein Blick streifte den verwilderten Garten.

„Sind Sie denn Gärtner?" fragte die Dame.

„Arbeiter, wenn Sie befehlen, und wenn Sie wollen — Kavalier. Im letzten Krieg war ich Soldat. Ich erhielt das Eiserne Kreuz. Vordem war ich — doch darum handelt es sich hier ja nicht — zuletzt war ich Goldgräber. Ich kann fechten, reiten und zeichnen, spiele Klavier, schreibe eine gute Hand, bin fix im Rechnen und spreche drei Sprachen: Deutsch, Englisch und Französisch. Ich möchte Ihnen zum Beispiel gleich jetzt als Vorleser dienen, um diese himmlischen Augensterne nicht durch zu vieles Lesen getrübt zu sehen."

Sie fächelte wohlgefällig. „Ich bin Pariserin."

„Wem sagen Sie das, Madame! Ich hatte es längst erkannt —" mein Blick streifte ihre Robe — „noch ehe Sie mich so auszeichneten, das Wort an mich zu richten. In Paris bin ich mit als Sieger ein. Hier stehe ich — überwunden."

Ich verneigte mich tief.

„Sie sind ein vollendeter Kavalier", sagte sie warm und reichte mir ihre Hand hin, die ich ehrerbietig an meine Lippen zog.

In meinem Herzen bildete sich ein kräftiges deutsches „Hurra", das ich aber nicht laut werden ließ.

Eine innere Stimme sagte es mir, hier hatte ich gesiegt.

„Es tut mir aufrichtig leid, einen Gentleman mit so ausgezeichneten Eigenschaften in solcher Lage zu sehen", fuhr sie teilnehmend fort, „und kann ich Ihnen auch nicht Ihre gesellschaftliche Stellung wiedergeben, so kann ich Ihrem Gesuche doch entsprechen. Ich werde Sie zum Aufseher über Park und Garten machen, natürlich mit Leuten zur Verfügung, die Ihre Befehle ausführen. Ist Ihnen das recht?"

„Sie machen mich mehr als reich, Madame, Sie machen mich glücklich!" beteuerte ich.

„Mama!" tönte hier eine Stimme von der offenen, breiten Glastür her, welche zur Halle führte.

Jetzt erst nahm ich wahr, daß das Klavierspiel im Haus verstummt war. Ich blickte nach dem Saal und blieb starr vor Überraschung.

Die junge Dame in dem einfachen schwarzen Kleid, die dort stand, war — meine schöne Unbekannte! An der Art, wie sie mich ansah, erkannte ich, daß sie durch mein Buschmannskleid nicht getäuscht war.

Sicher wollte sie der Mutter meinen wahren Charakter enthüllen. Ich war verloren!

Ich verneigte mich gegen sie und legte alles, was ich hätte sagen können, in einen stumm bittenden Blick. Ob sie mich wohl verstand?

Ob sie nicht zu stolz war, von meiner Bitte Notiz zu nehmen?

„Entschuldigen Sie mich, meine Tochter —" sagte Mistreß Milton und ging nach der Halle.

„Nun ist's aus", dachte ich bei mir.

Während ich mir den Anschein gab, die Hausfront zu mustern, lauschte ich angestrengt hinüber, ohne von dem leise geführten Gespräch etwas zu verstehen.

Ich bemerkte nur, daß Miß Milton — so hieß demnach die schöne junge Dame — sehr eifrig auf ihre Mutter einsprach, worauf diese mit einem Blick nach mir ein halb erschrockenes „o nein!" sagte.

Es waren für mich peinliche Sekunden. Ich stand wie auf Nadeln.

Der Ausgang der Unterredung zwischen Mutter und Tochter war ein für mich höchst überraschender.

Die junge Dame kehrte in den Salon zurück, und die ältere kam wieder auf mich zu, diesmal mit einem verlegenen Lächeln auf dem schönen, etwas ausgelebten oder lebensmüden Gesicht.

„Mit der Gartenaufseherstelle ist es nun leider nichts", begann sie, ganz wie ich erwartet hatte, „meine Tochter liebt die Verwilderung. Ich muß Ihnen gestehen", fuhr sie, leiser sprechend, fort, „Eugenie", — sie sprach den Namen französisch aus — „hat einen tiefen Hang zur Schwermut und Träumerei. Sie liebt die Einsamkeit. Wenn Sie da irgendwie auf sie einwirken könnten —"

„Aber wenn Sie mich doch fortweisen —", wandte ich ein.

„Fortweisen? O nein!" rief sie. „Ich wollte Sie eben bitten, in ein anderes, mehr gesellschaftliches Verhältnis zu meinem Haus zu treten. Wären Sie geneigt, meiner Tochter deutschen Unterricht zu erteilen?"

Ich wurde über und über rot. — „O, mit tausend Freuden", stammelte ich, denn ich konnte nichts anderes annehmen, als daß dies ein Wunsch der Tochter war. „Das allein aber würde meine ganze Zeit wohl kaum ausfüllen."

„Allerdings nicht", bestätigte die Dame, „aber Sie sind musikalisch, Sie werden Eugenie auf dem Klavier begleiten. Sie könnten mit ihr zusammen ausreiten. Sie liebt es zwar, allein zu reiten —" das wußte ich längst — „aber man liest jetzt so viel von Buschräubern in unserm Distrikt, und dann —" Sie brach kurz ab. „Mit einem Wort", fuhr sie in anderem Ton fort, „Sie werden tausend Gelegenheiten finden, sich nützlich und angenehm zu machen. Ich werde Ihnen oben zwei Zimmer herrichten lassen und — Sie kamen zu Pferde, wenn ich nicht irre?" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0003

Mitteldeutsche Privat-Bank Aktiengesellschaft.

Aktienkapital: 70 Millionen.
Reserven: 10 Millionen.

Annahme von Geldern auf Sparkonten
gegen günstige Verzinsung.

Kassenstunden:
Täglich von 8—4 Uhr.
Sonnabends nur vormittags von 8—1 Uhr.

Postscheck-Konto Leipzig 38462. **Abteilung Artern.** Fernruf 28. Leipzigerstr. 17.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Das dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Karl Stiebitz** in **Nebra, Rosenthal Nr. 9**, gehörige

Wohnhaus mit Garten

soll **Dienstag,** den 20. Mai, **nachmittags 5 Uhr,** im Rölligschen Gasthofe zu Nebra durch mich öffentlich versteigert werden. Bedingungen im Termin.

Besichtigung kann am Versteigerungstage, vorm. 10—12 Uhr stattfinden.

Dr. **Zimmermann,**
Rechtsanwalt und Notar, Nebra a. U.

Nebra. Preussischer Hof. Nebra.

Sonntag, den 18. Mai d. Js.

Einmaliges Gastspiel des

Mulack-Zaubertheater

mit völlig neuem Programm.

Anfang 8 Uhr.

4 Uhr nachmittags:

Familien- und Schüler-Vorstellung.

Preise der Plätze:
Für abends: Im Vorverkauf im Theaterlokal:
Sperrsitz Mk. 1.75, 1. Platz Mk. 1.25, 2. Platz Mk. 0.75.
An der Abendkasse:
Sperrsitz Mk. 2.—, 1. Platz Mk. 1.50, 2. Platz Mk. 1.—
Nachmittags für Kinder:
Sperrsitz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg.
Erwachsene das Doppelte.

Ergebenst ladet ein **Direktor O. Mulack.**

Zahnpraxis.

Sprechstunden von 7 Uhr an.
Hanf, Dentist, Rossleben.
— Fernsprecher Amt Roßleben Nr. 65. —

Gebser & Co. :-: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank, Naumburgsaale. Fernsprecher Nr. 41.
Naumburg a. S. Gr. Marienstr. 13.
Reichsbank-Giro-Konto. Post-Scheck-Konto Leipzig 14949.

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit
4 bis 4¾ %
je nach Vereinbarung,

Schützen-Haus

Sonntag, den 18. Mai,
von nachmittags 3 Uhr an:
Oeffentlicher
Ball

Es laden freundlichst ein
R. Wächter. M. Schlichting.

Wippach.

Sonntag, 18. d. Mts.,
von nachmittags 3 Uhr ab
Tanzmusik

wozu freundlichst einladen
Wächter. Koch.

Verkauf von
Pferde-fleisch

Sonnabend nachm. 2 Uhr.
Sämtliche Nummern über 300 und Nr. 1—180.
Otto Deumelandt.

Photographie!

Empfehle mich zur Ausführung von
photographischen Aufnahmen
jeder Art und Größe zu mäßigen Preißen.
Aufnahme jederzeit.
Auf Bestellung komme ins Haus.
Hugo Bach,
Reinsdorf.

Ich habe noch eine Partie
Kautabak
hergestellt aus nur garant. reinem Tabak.
Gut durchgebeizte, saftige Ware
und versende solchen solange der Vorrat reicht an Großisten, Händler und Wiederverkäufer.
Original-Probepostkolli enthaltend 100 Rollen für Mk. 85.—
Emballage frei gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Versandgeschäft
F. Stüwe, Dortmund.

Zur Lieferung sämtlicher Bücher, Modenzeitungen, Zeitschriften usw.
empfiehlt sich die
Sauer'sche Buchhandlung
in Roßleben.

Betrifft Butterabnahmestelle.

Die **Fettversorgungsberechtigten** werden ersucht, sich bis zum **25. Mai d. Js.** in die **Kundenliste** derjenigen Kaufleute eintragen zu lassen, wo sie vom 1. Juni d. Js. ab die Butter gegen Marken abholen wollen. Es bleibt jedem Berechtigten überlassen, sich seinen Kaufmann zu wählen. Diejenigen Kaufleute, welche die Butterabgabe übernehmen wollen, werden ersucht, die Kundenliste in alphabetischer Reihenfolge bis zum 27. Mai d. Js. auf dem Magistratsbüro einzureichen.

Nebra, den 7. Mai 1919. **Der Magistrat.**

Betrifft Kerzen.

In dem Geschäft der Witwe **Charlotte Diener** und im **Konsumverein** können **Kerzen** abgeholt werden. Es erhalten sämtliche Haushaltungen je 1 Kerze. Marken hierzu können am Montag bei der Brotmarkenausgabe mit in Empfang genommen werden.

Nebra, den 14. Mai 1919. **Der Magistrat.**
Krey.

Betrifft Honigkuchen.

Es ist uns ein geringes Quantum **Honigkuchen** überwiesen, welches an Kinder bis zu 4 Jahren abgegeben werden soll. Bezugsberechtigte erhalten 4 Pakete für 1,15 Mk. und können dieselben **Sonnabend, den 17. Mai, nachmittags von 2—3 Uhr** bei uns abgeholt werden.

Nebra, den 14. Mai 1919. **Der Magistrat.**
Krey.

Brotmarken-Ausgabe

Montag, den 19. Mai d. Js., im Preußischen Hof, in alphabetischer Reihenfolge, von 8½—10 Uhr vormittags.

Nebra, den 14. Mai 1919. **Der Magistrat.**
Krey.

Betrifft Fleischmarken aus anderen Kreisen.

In letzter Zeit werden von einzelnen Fleischern des Kreises Querfurt zahlreiche Fleischkarten (oftmals mehrere Hunderte) aus anderen Kreisen hier eingereicht. Da nun dem Kreise Querfurt das hierauf abgegebene Fleisch nicht erstattet wird und daher dem Kreise verloren geht, wird deshalb folgendes angeordnet bezw. nochmal in Erinnerung gebracht:

Fleischmarken anderer Kreise dürfen von den Fleischverkäufern des Kreises Querfurt nicht mehr angenommen werden. Vom 12. ds. Mts. ab werden daher Fleischmarken, die aus anderen Kreisen stammen, von hier aus nicht mehr beliefert werden.

Gast-, Schank- und Speisewirtschaften bleiben selbstverständlich weiterhin berechtigt und auch verpflichtet, Fleischspeisen auch auf Marken anderer Kreise zu verabfolgen. Diese haben die angenommenen Fleischkartenabschnitte zu sammeln und bei der Markenausgabestelle ihres Wohnortes gegen volle Marken des Kreises Querfurt einzutauschen, worauf sie wieder Fleisch beziehen können.

Besuchsfremde, die sich längere Zeit hier aufhalten, haben, falls sie auf ihre mitgebrachten Fleischmarken Fleisch beziehen wollen, diese bei den Markenausgabestellen gegen Marken des Kreises Querfurt einzutauschen.

Querfurt, den 7. Mai 1919. **Der Landrat.**

Verteilung von Lebensmitteln auf Karten.

Auf Bezugsabschnitt 10 der Lebensmittelkarte B (blau) kommen demnächst Grieß, Nudeln, Graupen, Haferflocken und Suppen zur Verteilung.

Für Karteninhaber: Die Stammkarten sind bis 16. Mai 1919 dem betr. Kleinhändler, bei welchem die Ware entnommen werden soll vorzulegen.

Für Kleinhändler: Die in Frage kommenden Bezugsabschnitte sind abzutrennen und bis 19. Mai an die zuständige Lebensmittelbezugsstelle einzusenden. Dem Karteninhaber sind die Stammkarten nebst Quittung über die abgegebenen Bezugsabschnitte sofort wieder auszuhändigen. Die Quittungen werden erst bei der Abholung der Ware abgetrennt.

Für die Bezugsstellen: Bis 21. Mai ist die Zahl der seitens der Kleinhändler des Bezirks eingereichten Bezugsabschnitte **dem Kreiseinkauf in Querfurt schriftlich** anzuzeigen.

Die vorstehend festgesetzten Termine sind pünktlich einzuhalten. Nachträglich abgegebene Abschnitte werden nicht beliefert.

Querfurt, den 9. Mai 1919. **Der Kreisausschuß.**

Betrifft: Tanzlustbarkeiten.

Unter Aufhebung der Anordnung vom 5. 3. 1919 (Kreisblatt Nr. 48) wird hiermit Folgendes angeordnet:

1. Alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten bedürfen der vorherigen Genehmigung der Ortspolizeibehörde.
2. Vereine, welche geschlossene Tanzlustbarkeiten veranstalten wollen, haben diese mindestens eine Woche vorher bei der Ortspolizeibehörde anzumelden. Die Vergnügungen dürfen nur dann stattfinden, wenn die Ortspolizeibehörde ihre Genehmigung dazu erteilt hat.
3. Keine Tanzlustbarkeit darf über die Polizeistunde ausgedehnt werden.
4. Die Ortspolizeibehörden dürfen die Genehmigung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit nicht mehr als einmal im Monat für jedes Lokal erteilen.
5. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Querfurter Kreisblatt in Kraft.

Querfurt, den 10. Mai 1919.

Der Landrat. von Helldorff. **Der Kreisarbeiterrat.** Behrendt.

Schützenhaus Nebra.

Dienstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr:
Großes Gastspiel der
Leipziger Varietée-Bühne
Nur erstklassige Humoristen, Schauspieler, Sänger und Sängerinnen.
Ueberall mit den größten Erfolgen gespielt.
Vorverkauf im Schützenhaus.
Sperrsitz 1,80 Mk., I. Platz 1,30 Mk., II. Platz 80 Pfg.
An der Abendkasse 20 Pfg. Aufschlag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0004

Nr. 20 1919

Gute Geister

Ein Sonntagsblatt für das deutsche Haus

Illustriertes belletristisches Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 32. Jahrg.

Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)

Blick auf die Stadt Jalta in der Krim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0005

Prinzessin ohne Land.

(Fortsetzung.) Original-Roman von Viktor Helling. (Nachdruck verboten.)

Man lachte. „Das hieße, mir meine mütterliche Rolle wegnehmen", meinte Prinzessin Gabriele. „Aber ich bin durchaus nicht so besorgt. Und was Niko anlangt, so haben mich inzwischen die Briefe des Direktors aus Frankenwaldau wesentlich beruhigt. Niko macht glänzende Fortschritte!"

Rittmeister Graf Lantzau horchte auf. Wie war denn das? Hatte ihm der hoffnungsvolle Erbe all der Herrlichkeiten von Waldau nicht bei Tische erzählt, mit seiner Versetzung in die höhere Klasse stehe es faul?

„Glänzende Fortschritte", fuhr die Mutter fort. „Wir waren erst auf alles andere vorbereitet — wie denn dieser ganze Gymnasialbesuch ein Versuch sein sollte. Der frühere Hauslehrer war eine höchst mittelmäßige Kraft und besaß so gar keine Gabe, auf die Eigenheiten meines Sohnes einzugehen."

„Und es war obendrein ein recht gewöhnlicher Mensch, euer Herr Schulze", warf Tante Salburg Luise ein.

„Der Gedanke, Niko auf das Gymnasium zu tun," erläuterte Durchlaucht Gabi den beiden Offizieren, „rührt von meinem Bruder her. Wie gesagt, ich hielt es für ein Wagnis, aber die Erfolge haben dir ja glücklicherweise recht gegeben, lieber Wolfgang."

„Ach was! Wagnis! Ganz einfach, der Junge sollte mal heraus, der seinem Hauslehrer über den Kopf gewachsen war. Es sollten ihm vor allen Dingen keine Schrullen anerzogen werden. Er sollte nicht von jedem Reitknecht als durchlauchtigster Prinz tagein tagaus angedienert werden. Er soll ein Junge werden unter Jungen, Schüler unter Schülern, Freund von Hinz und Kunz meinetwegen, wo er was Rechtes lernt und die Dinge beim richtigen Namen hört. Wir leben nicht mehr in den Tagen Wenzel Metternichs, und Niko erbt kein Fürstentum. Wenn er außerdem auf der Schulbank noch etwas Ordentliches leistet, um so besser. Später, wenn er nicht ein besonderes Kirchenlicht wird, was wohl nicht zu erwarten ist, kann er dann nach zwei Jährchen oder drei auf die Hauptkadettenanstalt."

„Schätzen Euer Erlaucht die Kadettenschule so leicht ein?" fragte Lantzau. „Ich meine nur —"

„Ganz und gar nicht! Aber der Junge soll ja nicht studieren. Und wissenschaftlich ist es auf dem Kadettenkorps ja auch besser geworden. Ueberhaupt nähern sich allmählich die feindlichen Pole, Gymnasium und Kadettenschule, erfreulich. Der Großherzog von Sachsen hat's mal ausgesprochen: „Wenn zur gediegenen deutschen Schulbildung die richtige körperliche tritt, dann zwingt kein Feind Deutschland auf die Kniee."

„Ach!" meinte die Trauß, „da höre ich Seine Königliche Hoheit ordentlich sprechen." In Wahrheit hatte sie den Großherzog zwar gesehen, aber nie ein Wort von ihm gehört. Ja selbst mit dem Sehen war es nicht weit her gewesen, da es an dem Tage, wo sie in Weimar gewesen war, fürchterlich gegossen und Großherzog Wilhelm Ernst einen geschlossenen Wagen benützt hatte.

„Ueber des lieben Niko Begabung aber," fuhr sie fort, „müssen wir noch einmal reden. Wie ich nicht nur zufällig zu glauben weiß, ist er doch ungemein talentiert. In welcher besonderen Form, das wird sich noch herausstellen. Zunächst sollte es uns genügen, was Gabi über seine hervorragenden Fortschritte aus dem berufenen Munde des Schulleiters erfahren hat."

„Ja, wirklich, Wolfgang!" stimmte Ihre Durchlaucht bei, „Wir wollen nicht vergessen, daß die Anfänge höchlichst befriedigend sind. Sie verkleinern wollen, hieße eine schwere Schuld auf sich laden."

„Nichts liegt mir ferner. Aber macht nicht gleich ein Wunderkind aus ihm, weil sein Direktor, dessen bester Pensionär er ist, ihm den Weg tritt. Ich habe den Brief ja gelesen. Zum himmelhoch Jauchzen lag noch kein Anlaß vor. Warten wir also in Ruhe die weitere Mauserung ab."

„In Gottes Namen!" bekräftigte die Trauß. Und dann blickte sie gespannt durch ihre Stielbrille in den Park, wo ein weißes Kleid zwischen den Büschen auftauchte. „Asta Luise! Wo war sie denn? Wollte sie auch rudern?"

Herr von Rex erwachte wie aus einem Traume. Er hatte eben noch Egon Reißwitz die zerstreutesten Antworten gegeben. Seine Augen weiteten sich.

„Aha!" dachte das alte Freifräulein. Der Major hatte sich aufgemacht und ging der Gräfin entgegen.

Sie hatte sich niedergebückt und eine langstielige Narzisse gepflückt. „Sehr geschickt!" sagte sich der Major. Mit wenigen Schritten war er an ihrer Seite. Neugierig folgte ihm Graf Lantzau mit dem Blicke. Und nun fuhren beide, Herr von Rex und Gräfin Asta Luise fort, Narzissen zu pflücken. Und wenn sie sich aufrichteten, hatten sie rote Köpfe. Der Major zumal.

Dann, nach einer kleinen Weile, kam Asta Luise allein auf die Terrasse und stellte die Blumen auf den Tisch. Herr von Rex hatte sich mit einem Handkuß von ihr verabschiedet.

„Herr von Rex will noch einen kleinen Spaziergang machen," sagte sie leichthin.

„Das ist ein Gedanke von Schiller," meinte der Rittmeister Graf Lantzau. „Ich werde mich anschließen."

Und er machte sich auf, den Regimentskameraden zu suchen. An einer Bank holte er ihn ein. Der Major hatte sich eine Gerte abgebrochen und zeichnete damit Figuren in den Sand. Eine krauser, als die andere.

„Nun?"

Das war alles, was Graf Lantzau fragte.

Der rotköpfige Major machte mit der Gerte einen Lufthieb. „Weißt du, Lantzau. Ich gehe," sagte er dann. „Laß dich, bitte, meinetwegen nicht mehr stören. Ich habe eben eine Depesche bekommen, die mich nach Berlin ruft — das heißt — na, versteh' mich schon, alter Junge! — Ich werde also morgen gegen Mittag eine bekommen."

Lantzau drückte ihm die Hand.

„Schon gut! Vielleicht glückt dir der große Wurf . . ."

IV.

In Frankenwaldau war's still geworden, ganz still, wie alljährlich im Hochsommer, wenn der große Sonntag, große Ferien genannt, angebrochen war, der Freiheits- und Reisesonntag, dazu bestimmt, elf Werkmonate mit Licht und Arbeitsfrische zu übersonnen. In der Heimat oder auf Reisen sämtliche Schüler, auf der Reise oder wenigstens ihrem Arbeitssessel sorglos entrückt die Lehrerschaft. Oder wenigstens der größte Teil von ihnen.

Professor Eusebius Unruh, der „Meergreis", liebte es nicht, das Ersparte eines Jahres auf Reisen zu verprassen. Er blieb schon seit geraumen Jahren in den großen Ferien zu Hause und zehrte von den Erinerungen, wie ihm täglich sein Stammseidel im Ratskeller eine auffrischte, das er vor dreißig und einem halben Jahr selber im Hofbräuhaus Münchens erstanden hatte.

Seine Töchter wußten es nicht zu würdigen, daß er ihnen täglich erzählte, er besitze das gemütlichste Sofa von der Welt. Adelheid, die Jüngere, besonders schwärmte vom Reisen und äußerte sich ganz offen über des Vaters „philiströse Verbohrtheit". Sanft verwies sie die ältere Christa.

„Du solltest nicht vergessen, daß Reisen Geld verschlingt und daß der liebe Vater unsere Zukunft mit seiner Sparsamkeit im Auge hat."

„Das ist wahr," pflichtete die Mutter bei. „Zu vier reisen ist nicht billig, besonders in der Hochflut der Reisezeit. Ich würde es euch so gern gönnen, aber ihr wißt nun mal, wie Vater ist. Und dann sind wir ja nicht die einzigen Menschen, die in der Heimat geblieben sind. Denkt an Ilse Düntz und ihre Mutter."

„Ja, das ist allerdings ein starkes Stück" — Christa Unruhs Augen blickten auf einmal gar nicht mehr sanft — „selbst zu verreisen und sich im Salzkammergut das Leben schön zu machen, während Frau und Tochter das Nachsehen haben. Ein ganz selbstsüchtiger Mensch ist dieser Direktor! Und dabei soll er zweitausend Mark Pensionsgeld für das Prinzlein erhalten."

„Das ist vielleicht übertrieben," sagte Frau Waldtraut Unruh, die mittlerweile ein weißes Tischtuch auf den Kaffeetisch aufgelegt hatte und es mit den Händen glattstrich.

„Bohm hat es gesagt!"

„Ja, dann allerdings! Dann muß es wahr sein," rief die Jüngere.

„Was soll das heißen?" brauste Christa auf.

„Das soll heißen, daß Lizentiat Martin Bohm in deinen Augen unfehlbar ist. Ach, werde nur nicht unruhig! Ich nehme ihn dir nicht weg! Ich gönne ihn dir von Herzen!"

„O, bitte! Ich bin durchaus nicht eifersüchtig auf dich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0006

Bohm könnte eine Frau von deinem Schlage niemals gebrauchen."

„Ah! Ihr seid also schon im Reinen."

„Kinder, streitet euch nicht immer und ewig! Ruft lieber Vater —."

„Nicht nötig, teure Waltraute! Da bin ich schon selbst!

Lebensworte.

Du irrst auch darin, daß die meisten Menschen falsch und unwahr seien; es sieht so aus, wenn sie bald diese Meinung haben und bald jene, aber die Sache ist lediglich die, daß sie gar keine Meinung haben; sondern unter dem ansteckenden Einfluß der Umgebung sich zu allem und jedem verleiten lassen, was nicht gegen die Gewohnheit geht, denn die Gewohnheit ist stärker als alles andere. Björnson.

Habe mich von meinen homerischen Frauengestalten losgerissen." Professor Eusebius Unruh war noch in Schlafrock und in leichten Filzschuhen. „Von Eurykleia, die Laertes für zwanzig Rinder als blühendes Mädchen kaufte. Ei, der Tausend!" (Der Ausruf galt dem Napfkuchen, den er auf dem Tische sah.) „Und was ich fragen wollte, was gab es denn zu lärmen? Ihr werdet euch doch nicht in den Ferien streiten?"

Die rundliche Frau Waltraute kam mit der dampfenden Kanne. Der Gatte schob ihr seine umfangreiche Tasse mit dem Bartschutz und dem silbernen Rande entgegen. Seit der silbernen Hochzeit hatte er aus keiner anderen getrunken.

„Nur so ein leichtes Geplänkel, Eusebius! Wie unsere Mädchen sind. Da streiten sie sich, wieviel Geld Direktor Düntz an seinem fürstlichen Pensionär verdient, und Unrecht finden sie es, daß er Frau und Tochter nicht mit nach Berchtesgaden genommen hat."

„Wenn man so viel Geld hat!" setzte Adelheid hinzu.

„Ja, meine Addy," sagte der Vater, „alle können auch nicht mit einem großen Portemonnaie ins gelobte Land fahren. Das Leben ist nun einmal teurer, sehr viel teurer geworden. Ganz gewiß aber hat es Kollege Düntz fern gelegen, seine Angehörigen zurückzusetzen. Der Mann hat seine guten Seiten, wie ich immer wieder betonen muß. Er läßt einen in Ruhe. Er ist kein Freund von Neuerungen. Jedes Ding braucht seine festen Geleise, soll die Karre glatt und ruhig fahren. Daß dem bei uns so ist, das verdanken wir Otto-Eduard Düntz. — „Mein lieber und verehrter Kollege," hat er noch auf dem Bahnhof zu mir gesagt, als ich mir die Ehre gab, ihn zu geleiten, „Sie wissen gar nicht, wie ich Gott danke, daß wir beiden uns so gut verstehen — wir Erfahrungsreichen, lieber Unruh!" Und fein erwiderte ich ihm, wohl wissend, auf was er anspielen wollte: „Dieweil wir keine Stürmer — keine Stürmer und Umwerfer sind!" — Hähähä! So habe ich gesprochen! Denn der Dr. Stürmer und unser Hilfslehrer, der Herr von und zu, das sind solche Elemente, die kein ruhiges Geleise sehen können. Nein! Die Strecke muß aufgerissen und soll umgelegt werden. Und Kollege Blasius hält diesen Neuerungssüchtigen die Stange und andere insgeheim. Der neue Kommissar zum Exempel, der sowohl zu diesem Ehrenamt, als auch zum Stadtrat viel zu jung ist. — Die „Bähwe", liebe Waltraute, ist dir übrigens vorzüglich geraten. Ich wette, meine Schaffnerin Eurykleia hätte nicht ein ähnliches Meisterstück an Backware zeitigen können."

(Fortsetzung folgt.)

Dies und Das.

Bohnenpflücken. Den Hausfrauen, welche kleine Gärten besitzen, und in den Gartenarbeiten noch nicht geübt sind, sei hier gesagt, daß das Pflücken der Bohnen nicht etwa durch Ziehen oder Reißen geschehen darf, sondern mehr durch ein Abdrücken mit Daumen, Zeig- und Mittelfinger. Auch vermeide man beim Pflücken, die Bohnenpflanzen aus ihrer Lage zu bringen, denn jedes Ineinanderwirren der Pflanze wirkt schädigend. Die reifen Bohnen pflücke man jeden zweiten Tag rein ab, denn dadurch verlängert man die Zeit des Fruchtansatzes und ermöglicht, längere Zeit von ein und demselben Beete eine gute Ernte von jungen zarten Bohnen.

Limonade für Kranke (bei Fieber). Zu 1½ Liter kochendem Wasser gebe man den Saft (nicht die Schale) einer guten Zitrone und entferne alle Kerne. Dies wird in eine Flasche gefüllt und dem Kranken, mit etwas Zucker vermischt, zum Trinken gegeben.

Magenwürmer lassen sich durch ein einfaches Mittel vertreiben. Man nimmt 1,5 Liter Wasser in einem Irrigator, fügt 2 Eßlöffel voll Essig hinzu und gibt des Morgens nüchtern hiermit ein Klystier von 27 Gr. Wärme. Dies vertragen die Würmer nicht, sie sterben und gehen gleich mit fort. Bei Kindern ist dieses Mittel von bestem Erfolg.

Gegen Kopfschuppen hilft das tägliche Einreiben der Kopfhaut mit Franzbranntwein oder Rosmarinspiritus, indem man die Flüssigkeit auf die hohle Hand schüttet und direkt auf den Kopf bringt, worauf man mit der Hand die Kopfhaut gelinde reibt.

Eine nützliche Zimmerpflanze. Die vom Kap stammende Mottenpflanze (Mottenkönig) ist wegen ihres eleganten Wuchses nicht nur eine hübsche, sondern auch sehr nützliche Zimmerpflanze. Trocknet man einige ihrer Blätter und legt sie in die Pelzwerke, Wäsche und Kleider, so läßt sich keine Motte oder sonstiges Ungeziefer mehr sehen. Auch meiden die namentlich zur Sommerszeit so lästigen Fliegen gänzlich das Wohnzimmer, in welchem sich eine Mottenpflanze befindet, da sie den eigentümlichen moschusartigen Geruch der Blätter nicht ertragen können (den man im Uebrigen, ohne die Blätter in der Hand zu zerreiben, nicht wahrnimmt). Auch verschwinden Wanzen schnell, wenn man getrocknete Blätter in die Bettstelle und wo sie sich sonst noch aufhalten, legt.

Türkische Shawls praktisch zu verwenden. In vielen Haushaltungen befindet sich noch ein ererbter türkischer Shawl; derselbe liegt gewöhnlich gut verpackt, und halb vergessen in irgend einer Kiste oder Schrank, man weiß eben nichts recht damit anzufangen. Da möchte ich nun alle Besitzerinnen eines solchen Shawls darauf aufmerksam machen, daß z. B. ein Morgenrock, sogenannter Schlafrock, recht sauber und nett gearbeitet, sehr gut aussieht und außerordentlich praktisch ist, nur muß beim Zuschneiden genau darau geachtet werden, daß das Muster gut aneinander paßt. Ich sah einige aus solchen Shawls gearbeitete Morgenröcke bei Bekannten, und bedauerte sehr, nicht auch so ein schönes, altes Erbstück zu besitzen. Ebenso kann man ein Sopha damit überziehen lassen, was sehr gefällig aussieht und sich durch Haltbarkeit auszeichnet.

Fliegenflecke von Bronze- und Metallgegenstände zu entfernen. Die Fliegenflecke werden mit einem in Spiritus getauchten Lappen abgewischt. Bei Verzierungen verwendet man eine in Spiritus eingetauchte Bürste oder Pinsel. Sind die zu reinigenden Gegenstände groß, wie z. B. Kronen, so reinigt man dieselben stellenweise und spült sofort mit reinem Wasser nach.

Tuschzeichnen auf Holz. Vor dem Tuschzeichnen auf Holz empfiehlt es sich, um das Auslaufen der Tusche zu vermeiden, das Holz mit Schellackspiritus zu bestreichen, oder besser, zu bestäuben. Dies darf jedoch nicht zu stark geschehen; auch ist nach dem Trocknen zu beobachten, ob das Ganze nicht uneben (rauh) sich anfühlt, in diesem Falle wird mit feinstem Glaspapier leicht geschliffen.

Briefpapier zu parfümiren. Briefpapier muß mit aller Vorsicht parfümiert werden, sonst bekommt es Flecke oder wird untauglich zum Schreiben. Um sicher zu gehen, tränkt man nicht das Briefpapier selbst mit wohlriechenden Essenzen, sondern legt getränkte in Pergamentpapier gewickelte Papierstücke zwischen die Bogen. Am besten wird aber Briefpapier parfürmirt, wenn man getrocknete Blumen wie Veilchen, Rosenblätter oder dergleichen hineingelegt.

Schuhmacherschwärze. Die meisten derartigen Präparate enthalten Eisenvitriol in 10 bis 12 Teile Wasser aufgelöst. Das Tannin, welches in jedem Leder enthalten ist, erhält dadurch eine blau-schwarze Farbe und geht mit der Zeit an der Luft in tiefstes Schwarz über. Auch Mischungen von Oel und Lampenruß sind sehr dienlich.

Oelflecke im Fußboden behandelt man mit einem aus Boluserde und Wasser bereiteten Teig, den man dick aufstreicht und trocknen läßt, dann ablöst und so oft als nötig erneuert. Bei weißem Holz gießt man auf den Fleck Terpentin und streut dann dick Boluspulver auf.

Fußbodenlack selbst zu bereiten. Zu einem Liter Brennspiritus fügt man 250 Gramm hellen Schellack, den man an einer warmen Stelle, vielleicht in der Nähe der Kochmaschine, 48 Stunden lang stehen läßt, in welcher Zeit er sich vollständig auflöst. Damit ist der Lack zur Verwendung fertig und es kann nun ein schadhaft gewordener Fußboden aufs schönste damit ausgebessert oder vollständig erneuert werden. Der Lack wird mittels eines Pinsels ganz dünn und gleichmäßig den Dielen aufgestrichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0007

Mittel gegen Mückenstiche usw. Man befeuchtet die gestochenen Stellen sofort mit einer Mischung von einem Teil Salmiakspiritus, zwei Teilen Weinessig und einigen Tropfen Lavendelöl. Dieses Mittel ist sehr zu empfehlen, man muß es daher in einer kleinen Flasche bei sich führen, um es gleich bei der Hand zu haben.

Braune Handkörbe aufzufrischen. Braune Körbe werden wieder wie neu, wenn man sie mit einer Mischung von mit Bier verrührtem Kasseler Braun mittels eines Pinsels bestreicht und, wenn sie ganz trocken geworden sind, mit Spirituslack lackiert.

Satin zu waschen. Weißen und bunten Satin wäscht man am besten in Quillayarindenwasser. Man schüttet 50 Gramm Quillayarinde in einen passenden Topf, gießt anderthalb bis zwei Liter kochendes Wasser darauf und läßt dies bei mäßigem Feuer einige Stunden langsam ziehen, gießt die Flüssigkeit ab und vermischt sie mit ungefähr einem Eimer lauem Wasser. Ist der Satin in dieser Lauge sauber gewaschen und in reinem Wasser gut gespült, so zieht man ihn durch Leimwasser (hierzu benutzt man weißen Leim), Gelatinewasser oder Gummitragant; gestärkt darf der Satin nicht werden. Den Stoff trocknet man im Schatten und plättet ihn noch feucht. — Man wäscht auch Satin in lauwarmer, dünner Mehlsuppe, aber ohne Seife, danach spült man ihn recht sauber in lauwarmen Wasser und hängt ihn zum Trocknen auf.

Angehörigen des Baugewerbes machen wir auf die „Bauschule Rastede (Oldenburg)" aufmerksam, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Bauhandwerkern theoretisch zu Meistern oder Polierern heranzubilden. Die Ausbildung genügt auch als Vorbildung zur Meisterprüfung. Näheres über Ausbildungszeit und Kosten enthält das Programm der Bauschule Rastede, welche dieselbe kostenfrei versendet. (Siehe auch Inserat.)

Romane! Novellen! Bis zur Hälfte im Preise ermäßigt. Prospekt umsonst. Verlagsbuchhandlung Max Altmann, Leipzig.

Seit 1916 bewährter **Reifenersatz**
Paßt auf jedes Rad! Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedig. ausgefallen. S. St. i. H. — Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar M. 16 und Porto, Verp., Nachn. M. 1.25. Vertreter ges. — Prospekte gratis. — „Heros" G. m. b. H., Berlin 163, Taubenstr. 31.

Die Wunderflöte! Ein originelles Instrument.
Wohltönender Klang — D. R. Pat. — D. R. G. M. — Wie Flöte und Ocarina.
Jedermann sofort Musiker! Keine Fingergriffe! Keine Notenkenntnisse! Einfachste Handhabung! Beste Begleitung beim Gesang. Gebrauchsanweisung bei jeder Sendung. M. 1.50, Nachnahme 30 Pfennig mehr. J. Schaar, Abtlg. W. 44, Berlin W 10, Kaiserin Augusta Straße 77a.

Hämorrhoiden über 20000 Erfolge Topf 8 M. BOKASAL-Heilmittel BERLIN, 25, SW 68

Bettnässe Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst diskret. Margonal, Berlin, Belle-Alliance Straße 32.

Graue Haare und Bart erhalten garant. und dauernd Naturfarbe und Jugendfrische wieder d. uns. seit 12 Jahr. bestens bewährtes **„Martinique".** Tauf. v. Nachheft. Fl. M. 4.— Nachn. n. d. Sanis-Versand, München 98.

Eine Blutreinigungskur sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur Auffrischung der Säfte vornehmen. Erfolg rasch u. sicher durch Faexan M. 3.50 gegen Nachnahme durch Rats-Apotheke, Magdeburg 6.

Bettnässen. Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Sanis-Versand München 98.

Zauber-Apparate und Bücher. Illustr. Liste franko. F. W. Conradi Horster, Berlin G, Friedrichstr. 17.

Otto Stöckert Plauen i. V., Bergstr. 42
Gardinen-Wäscherei, Färberei, Spannerei :: und Bleicherei. ::
Gardinen werden wie neu vorgerichtet, auch ausgebessert, bei schonenster Behandlung, billigster Berechnung und schnellster Lieferung.

Prima Gänse-Halbdaunen **BETTEN** *Federdichte Inlette, große Oberbetten v. 125 M. an, große Unterbetten von 115 M. an, große Kissen von 45 M. an, garantiert staubfreie, rein weiße, feinste Gänseflaum-Füllung. Keine geringe Feder-Mischung oder minderwertige Hühnerfeder. Nichtgefallend, Geld zurück. Katalog frei. Viele Dankschreiben. Betten- und Bettfedern-Versand A. u. M. Frankrone, Cassel 89.*

Keuchhusten! Den krampfartigen Zustand beseitigt :: Otto Hoffmanns Keuchhustenmittel. :: Vollständige Heilung in paar Wochen. Bisher noch nie versagt. Vollkommen unschädlich. Preis 5 Mk. Nur echt durch Versand-Haus Otto Hoffmann, Rostock i. M.

Ia Hienfong-Essenz 12 Flaschen 13.80, bei 24 Flaschen franko. H. Schoener Nachflg. Laubegast.

Krätze entztl. Betthautjucken geh in 2 Tg. ohne Berufsstörung 200000 fach bew. Monatl. üb. 100 Heilber Mäßige Preise. Personenzahl angeb Sproedt, Bochum, 74. Postfach 199

Flechtenkranke Gegen trockene und nasse Flechte, Schuppenflechte, Hautausschläge, Hautjucken (Juckblattern) usw. ist Dr. Kärsten's Vera-Hautsalbe selbst wenn andere Mittel versagen von überraschendem Erfolg. Glänzend bewährt und empfohlen. Preis 5 Mk. Versand diskret nur: Dr. Kärsten & Co., Berlin-Steglitz A 59.

Parfüms usw. t. wenige Pfennige! **50 Rezepte** zur Selbstherstellung von Parfüms, Haar- u. Schönheitsmitteln für 5.— M. Nachnahme. Cosm. Laboratorium Steinbrück, Erfurt, Preßburgerstr. 86.

Wie werde ich gesund! Dies sagt Ihnen das Institut für neue Heilweise, Berlin S 42 F. Fügen Sie 25 Pfg. für Porto bei. Viele Anerkennungen. Einer sage es dem Andern!

Visiten-Karten mit Namedruck, fein weiß Kart. rundeckig od. spitz. 100 St. in ff. Kästchen M. 2.50. Druckerei JOS. ROTHE, Dresden, Zinzendorfstr. 39/A.

Bauschule Rastede (Oldenburg) **Meister- und Polierkurse** Ausführlich. Programm frei.

Wissenschaftliche Charakterstudien nach der Handschrift, zuverlässig und diskret! Mark 5.—. Dr. Radermacher, Offenbach a. M., Postfach 89.

Strumpf-Garne versendet ohne Bezugsschein v. 3 Pfd. an Erfurter Garnfabrik Hoflieferant in Erfurt A. 23. Proben gegen 30 Pfg, postfrei.

Reines Gesicht rosige Frische, verleiht rasch u. sicher „Krem Halfa" Unübertroffen gegen Sommersprossen, Pickel, Röte, Rauheit und alle Hautunreinigkeiten. Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 3. H. Wagner, Cöln 67, Blumenthal-Straße 99.

Graue Haare erhalten unt. Garantie **ihre Naturfarbe wieder** d. Dr. W. Glaser's weltbekanntes Spez.-Haarfärbem. A 15. Fl. 5 M. Diskr. Zusendg. p. Nachn. od. Voreinsendg. Vertriebszentrale kosmetischer Artikel Hamm (Westf.), Oststr., Waldeckhaus.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit Ohrgeräusch, nerv. Ohrschmerz über unsere tausendfach bewährten, patentamtl. geschützt. Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkennungen. Sanis-Versand München 98b. Größe nat.

Die Beichte einer Verlorenen. Ein großartiges Buch voller Spannung u. furchtbarer Lebenswahrheit. Das Schicksal eines jungen Mädchens, d. auf Abwege geraten. Eine Mahnung an alle jung. Mädchen, ein Sündenspiegel f. d. Männerwelt. M. 2.60, Nachn. M. 2.90. Buchkatalog gratis. M. Hartmann-Schroeder, Berlin N. 113 n.

KAYSER BESTE DEUTSCHE MARKE — KAYSERFABRIK-A-G-KAISERSLAUTERN

Damenbart auch jeder sonstige lästige Haarwuchs verschwindet sofort spur- und schmerzlos durch Abtöten der Wurzeln für immer mittels meines verbesserten orientalischen Verfahrens „Helwata". Sofort. Erfolg garant., sonst Geld zurück. Preis M. 5.— gegen Nachn. Frau H. Meyer, Cöln 38. Hülchrather Str. 23.

Krona Cologna ges. gesch. erfrischt und kräftigt die Nerven unentbehrlich auf Reisen. Fabrikant: S. G. Schwartz, Breslau gegr. 1817. a Flasche 5 M. ab Fabrik **Parfümerie S. G. Schwartz** Breslau.

Wie ein Wunder beseitigt San.-Rat Dr. Strahls **Haussalbe** jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergleichen. In Originaldosen Mark 4.50 und Mark 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke", Berlin SW 19/154.

Diese Straußfeder-Boa kostet bei uns 10 cm dick 20 M., ca. 15 cm dick 30 M., ca 20 cm dick 80 M., 25 cm 120 M. Echte Atama Edelstraußfedern, jetzt 20 cm lang nur 6 M., 25 cm 9 M., 30 cm 15 M., 40 cm 25 M., 45 cm 36 M., 50 cm 60 M., 60 cm 95 M. Echte Kronenreiher 30 M., 50 M., 100 M., 150 M., 250 M. Echte Stangenreiher 30 cm hoch 20, 40, 60 M., 40 cm hoch (10 Stiele) 30 M. Versand gegen Nachnahme. Auswahlsendung gegen Standangabe und Portoersatz. Hermann Hesse, Dresden-A., Scheffelstraße 10—12, p., I—IV.

Stottern Heilanstalt K. Buchholz, Hannover, Lavesstr. 67. Nur Geheilte zahlen. Keine Atem- u. Sprechübungen

Eheleute und die es werden wollen, verlangen kostenlos hygienische Aufklärungsschriften. Otto Grothe Versand Pharmazeut.-sanitärer Spezialitäten. Neukölln 60, Leykestraße 18.

Scherenschärfer-Diamant D. R. P. angem. Sehr praktisch und bequem, sehr lange haltbar. Billig, wenn man bedenkt, eine mittlere geschliffene Schere kostet jetzt einmal zu schleifen 1,25—1,75 Mk. Wie oft kann man mit dem Scherenschärfer-Diamant eine Schere schärfen? Doch wenigstens 50 mal. Also macht sich der Scherenschärfer 50 mal bezahlt. Preis 50 Pfg., bei Nachn. 30 Pfg. mehr. Ein Schlager für Händler, Hausierer und Reisende. Wiederverkäufer hohen Verdienst. Robert Anton, Berlin N 58a, Hagenauerstr. 16.

Bis 30 Mk. täglich Verdienst. Erwerb oder Nebenerwerb. — Prospekt gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig 252.

Auskunft umsonst bei Schwerhörigkeit Ohrensausen, nervös. Ohrengeräuschen etc. Aerztlich glänzend begutachtet. Täglich Anerkennungen. — Institut Englbrecht, München 14 S. W. Kapuzinerstr. 9.

Bettnässen Befreiung garant. sof. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Institut Englbrecht München 854, Kapuzinerstr. 9.

Leberflecke beseitigt man sicher und schmerzlos bei einmaligem Gebrauch meines gesetzl. gesch. Mittels „Lebral". Viele freiwillige Anerkennungen. Preis 7.50 M. Paul Anger, Berlin-Lichterfelde 3 (D).

Flechtenleiden dauernde Beseitigung d. ch. deutsch. Reichspatent. Prospekt gratis. Sanis-Versand München 98c.

Es ist wichtig sich bei Bestellungen auf die „Gute Geister" zu beziehen.

Interessante Enthüllungen! Handschriftdeutungen nach eingesandter, ungezwungener Schriftprobe von wenigstens 20—25 Briefzeilen. Du durchschaust sofort deine Umgebung. Deutungsgebühr 3 M. inkl. Porto an Berlin, Graphologe H. Knauss, Koloniestr. 141

Ihr Bild oder das Ihrer Lieben u. Freunde, auch Gruppen, nach jedem uns eingesandten Bild, liefern wir: **In bester Photo-Vergrößerung,** feinste Retusche, absolut ähnlich, fertig zum Rahmen.

Größe	24/30 cm	30/40 cm	35/45 cm
Betrag	M 10.—	M 11.—	M 13.—

frko. o. Mehrkost. Gruppb. 50% mehr. **als Schmuck, Brosche od. Anhänger** (Semi-Emaille) Photo-Ton oder bunt, in feinster Gold-Doublé-Fassung, v. echt. Gold nicht zu unterscheid., jahrelang haltbar. Wenn farbig, dann Farbe von Haar u. Augen angeb. Preis M 4.— bis M 10.— je nach Fassung franko ohne Mehrzahlung. **Feldgraue Velour-Soldatenbilder.** Der wundervolle, künstlerisch ausgef. Wandschmuck, nach den Bildern unserer tapferen Männer, Söhne u. Verwandten, genau und in den Farben nach Vorschrift, lebensgetr. in Felduniform. Bildgröße 36/55 cm, fertig zum Rahmen. Preis M 18.- frko. Verlang. Sie Prosp. hierüber. Bei Bestellung ist die Hälfte des Betrages mitzusenden. Vertreter überall gesucht. Walter Schmidt & Co. Berlin W 30./50.

Druck und Verlag der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Nachf. M. & G. Vogel, Charlottenburg, Berliner Str. 40. Verantwortlich: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0008

Nebraer Anzeiger

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark, bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 1,80 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:
Wöchentlich: Illustr. Sonntagsblatt. Vierzehntägig: Landw. Beilage.
Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832**

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 20 Pfg. die 90 mm breite Korpuszeile im Reklameteil 35 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Roßleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 40. **Sonnabend, den 17. Mai 1919.** **32. Jahrgang.**

Die Vermögensaufstellung.

Es herrscht wieder Unklarheit über die Art und Weise, wie die Vermögensaufstellung gehandhabt werden soll. Darum soll im folgenden kurz das Nötigste darüber gesagt werden. Die Aufstellung des Verzeichnisses muß bis 31. Mai erfolgen an der Hand von Formularen, die bei der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu erhalten sind. Anzuführen ist, unter Berücksichtigung der Schulden, der gesamte Besitz an Grund-, Betriebs- und Kapitalvermögen vom 31. Dezember 1918. Anzeigepflichtig sind nur Einzelpersonen, Gesellschaften nicht, wohl aber die einzelnen Gesellschafter. Anzugeben ist ferner alles ausländische Vermögen, ebenso alle Schenkungen und Vermögensabgaben, soweit sie in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1918 erfolgt sind und im Einzelfalle mindestens 1000 Mk. betragen. Ebenso sind alle Kunst-, Schmuck- und Luxusgegenstände anzuführen, soweit sie nach dem 1. Januar 1914 erworben worden sind und ihr Wert für den einzelnen Gegenstand 500 Mk. oder mehr, bei mehreren gleichartigen oder zusammengehörigen Objekten 1000 Mk. oder mehr beträgt. Endlich sind alle Beträge anzugeben, die aufgewendet wurden zu Anschaffungen aller Art, soweit die angeschafften Gegenstände am 31. Dezember 1918 noch vorhanden waren und der Gesamtpreis mehr als 10,000 Mk. betrug. Steuerfrei sind Möbel und Hausgeräte, sowie das Vermögen, das für den täglichen Bedarf von 4 Monaten nötig ist. Beim Grundstücksvermögen, das bebaute und unbebaute Grundstücke umfaßt, ist der gemeine Wert (Verkaufswert) bestimmend. Doch kann statt dessen auch die Veranlagung nach Gestehungskosten beantragt werden, d. h. nach dem Erwerbspreise, zuzüglich Anschaffungskosten und Aufwendungen, abzüglich aber der Abnutzung mit 1/3 bis 1 v. H. Für Betriebe, die regelmäßig höhere Abschlüsse machen, gilt der Vermögensstand des letzten Geschäftsjahres. — Beim Gesamtvermögen sind die Kurse Maßgebend, die am 10. April im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sind. Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungen sind mit zwei Drittel der eingezahlten Prämien oder dem Rückkaufswerte anzusetzen. Zuschüsse an Kinder sind bei den Kindern nicht steuerpflichtig, bei den Eltern aber nicht abzugsfähig. Für das Vermögen der Kinder ist eine besondere Aufstellung erforderlich. Diese jetzt abzugebende Vermögensaufstellung ist als Grundlage für die allgemeine Vermögensabgabe gedacht. Wie hoch die Sätze dieser Abgabe sein werden, läßt sich infolgedessen noch nicht sagen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 13. Mai.

— **Kirchliches.** Auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats soll am nächsten Sonntag, den 18. Mai, in Rücksicht auf die Friedensverhandlungen in allen Kirchen ein Betgottesdienst abgehalten werden. Dementsprechend wird in unserer Gemeinde der Vormittagsgottesdienst zu einem Betgottesdienst gestaltet werden.

— **Sammlung.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß am nächsten Sonntag die Haussammlung zum Besten unserer Kriegs- und Zivilgefangenen stattfinden wird. Achthunderttausend Gefangenen, die zum Teil länger als vier Jahre in Sklaverei schmachteten, soll bei ihrer Rückkehr ins Vaterland eine Freude bereitet werden, es soll ihnen gezeigt werden, daß die Heimat ihrer nicht vergessen hat, und dieser edle Zweck berechtigt zu der Bitte: Gebt mit offener Freudigkeit, jeder nach seinen finanziellen Kräften, damit das Sammelergebnis von Nebra hinter dem anderer Orte des Kreises nicht zurücksteht.

— **Mulack kommt.** Der Name Mulack genügt schon, um anzukündigen, daß etwas Sensationelles bevorsteht, daß Zeichen und Wunder geschehen werden, die doch jedermann miterleben möchte Am nächsten Sonntag kommt nun Mulack nach Nebra und wird im „Preußischen Hof" nachmittags 4 und abends 8 Uhr Vorstellungen geben. Was er zeigt, ist aber durchaus keine Hexerei, nein, nur Geschicklichkeit, optische Täuschung. Lange darnach bilden jedesmal die Mulack'schen Kunstkniffe den Unterhaltungsstoff aller Zusammenkünfte und deshalb muß man die Geschicklichkeit dieses Mannes gesehen haben.

— **Leipziger Varietée-Sänger.** Am nächsten Dienstag abend wird im Schützenhause ein ganz besonders froher Kunstgenuß geboten werden durch die Aufführung der Leipziger Varitée-Sänger. Wie aus den benachbarten Zeitungen ersichtlich, sind die Leistungen der Gesellschaft erstklassige, wie sie in kleinen Orten selten geboten werden, sodaß jeder Besucher voll befriedigt über das Gebotene sein wird. Wie verweisen noch auf die Einladung im Anzeigenteil der heutigen Nummer.

— **Für Freunde des Tanzens** wird am nächsten Sonntag im Schützenhaus in Nebra und im Gasthof zu Wippach aufgespielt werden. Siehe die Einladungen dazu im Anzeigenteil.

— **Eierpreise.** Wie den Behörden mitgeteilt worden ist, werden für Eier höhere Preise als 50 Pfg. gefordert, angeboten und auch bezahlt. Der Preis von 50 Pfg. ist seitens der zuständigen Behörden als Höchstpreis angemessen erachtet worden. Alle, die höhere Preise nehmen können wegen Wuchers zur Verantwortung gezogen werden. Wir warnen vor einer Ueberschreitung im Verlangen und Anbieten höherer Preise. Gegen das Hamstern von Eiern seitens fremder Aufkäufer und Schleichhändler sind scharfe Maßnahmen beabsichtigt, die Verkäufer und Käufer gleicherweise treffen.

Großwangen, 15. Mai. Heute feierte der Amtsvorsteher und Ortsrichter Herr Landwirt H. Stockhaus mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit. In aller Frühe brachte ihm der Kriegerverein Groß- und Kleinwangen sowie die Freiwillige Feuerwehr Nebra je ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags wurde er von seiten der Gemeinde und Gemeindevertretung, sowie von obigem Kriegerverein, dessen langjähriger Hauptmann er ist, ehrenvolle Geschenke und ein geschmackvolles Diplom überreicht. Möge dem Jubelpaar das weitere gemeinsame Wandern der Goldenen Fünfzig entgegen recht leicht sein und möge ihm stets ein recht glücklicher Stern den Weg voranleuchten.

Buttstädt. Auf dem gestern hier abgehaltenen Schweinemarkt erreichten die Preise wiederum eine phantastische Höhe, wurden doch für ein paar Saugschweine bis zu 360 Mk. gefordert. Es ist hohe Zeit, hier an einen Abbau zu denken.

Allstedt, 12. Mai. In der Allstedter Zeitung ist zu lesen: Erklärung. Auf die an mich ergangene Einladung, in der heutigen öffentlichen Versammlung zu erscheinen, erkläre ich, daß ich es ablehne, mich gegen Eintrittsgeld öffentlich zur Schau stellen und beschimpfen zu lassen. Weber, Bürgermeister.

Allstedt. Der Gemeinderat hat beschlossen, mit der Errichtung eines Ehrenhains für die gefallenen Helden von Allstedt, für Bürgermeister Steinmüller, der ebenfalls den Heldentod erlitt, in Anbetracht seiner großen Verdienste die er [illegible] denktaf[illegible]

S[illegible] der Un[illegible] riges [illegible] Famili[illegible] Besteig[illegible] Dienstt[illegible] schwar[illegible] erst na[illegible]

G[illegible] um in[illegible] testver[illegible] geblich[illegible] Oberbü[illegible] lungen [illegible] voranzutragen. Desgleichen wurde dem Bezirksdirektor Geheimrat Dr. Haußmann von den Tumultanten übel mitgespielt, indem man ihn zum Fuße des Luther-Denkmals schleifte, auch ihm die rote Fahne in die Hand drückte und ihn zwang, seine angeblich schlechte Amtsführung vor der johlenden Menge zu rechtfertigen. Auch mehrere angesehene Bürger und ein Soldat der Regierungstruppen wurden durch Schläge derartig zugerichtet, daß einer von ihnen, der Kaufmann Sievers, blutüberströmt in das Krankenhaus überführt werden mußte. Um ihren Heldentaten noch die Krone aufzusetzen, stürmte die wilde Rotte, die meist aus halbwüchsigen Burschen bestand, dann noch das Amtsgericht, befreite die Gefangenen und verbrannte einen großen Teil wichtiger Akten, insbesondere die Strafakten der letzten Jahre. Der Eisenacher Bürgerschaft hat sich naturgemäß eine große Erregung bemächtigt, und entrüstet fordern Presse und Publikum Abhilfe, die nur durch eine starke bewaffnete Macht geschaffen werden kann.

Zerbst. Die wärmere Witterung der letzten Tage hat jetzt auch den Spargel in größeren Mengen am Markt erscheinen lassen. Die Preise sind natürlich noch recht hoch und eine strenge Trennung der einzelnen Sorten wird noch nicht so durchgeführt, wie in der Vollernte. Das Pfund Spargel kostet jetzt noch 1,30—1,75 Mk. Bei anhaltend guter Witterung werden die Preise aber schnell heruntergehen. Der Versand nach auswärts durch die Verkaufszentrale des hiesigen Spargelzüchtervereins hat bereits begonnen.

Wildemann. „Ein glänzendes Einkommen" verheißt unser Bergstädtchen seinem Bürgermeister. Es sucht einen Bürgermeister, dem es tausend Mark im Jahre bei freier Dienstwohnung im Werte von 4000 Mark bezahlen will.

* Vor den Fülle von [illegible] und innerpolitischen Fragen die uns fast jeder Tag bringt, ist das Interesse an den Arbeiten der Nationalversammlung in Weimar vielfach in den Hintergrund getreten. Und doch wird in der Stadt Goethes mit Fleiß und Hingabe gearbeitet, wird der Zukunftsbau des neuen Deutschlands aufgerichtet, in dem einst unser Volk frei und unbeengt wohnen soll. Wohl die wichtigste gesetzgeberische Aufgabe der Nationalversammlung ist **„Die neue Reichsverfassung",** mit der sich das soeben erschienene 6. Heft des **„Neuen Reiches"** beschäftigt. Die Veröffentlichung erhält ihre historische, über den Tag hinausreichende Bedeutung vor allem durch den Geleitspruch und den einleitenden Aufsatz, mit dem der Reichsminister des Innern Dr. Preuß, der Schöpfer des Reichsverfassungsentwurfs, das Heft eröffnet. Die weiteren Beiträge schildern die ernste und verantwortungsvolle Arbeit, die in den Kommissionen geleistet wird, beleuchten das Für und Wider, das sich bei den einzelnen Fragen erhebt, und bringen so die Probleme der neuen Reichsverfassung dem allgemeinen Verständnis nahe. Von den Aufsätzen, die das Heft enthält, seien folgende genannt: „Die neuen Reichsfarben" von Ernst Börschel, „Deutsches Reich oder Deutsche Republik" von Prof. Karl Hölder, „Die Verteidigung des Reiches" von Dr. Otto Kriegk, „Das Deutsche Reich und seine Länder" von Dr. Joh. Schwandt, „Der Reichsrat" vom Mitglied der Nationalversammlung Otto Nuschke. Wer das Entstehen und Werden unserer Reichsverfassung verfolgen und an dieser größten Zukunftsfrage des inneren Deutschlands intimeren Anteil gewinnen will, greife nach dem neuesten Hefte des „Neuen Reiches"; er wird darin reichste Belehrung finden. Die Zeitschrift ist auch durch die Sauersche Buchhandlung erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Cantate.
Betgottesdienst.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwieger.
Kollekte: Für Kriegsgefangene.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Hobeldielen
Kanthölzer, Zaunlatten, Dachlatten
Bretter aller Art
empfiehlt
Thüringer Holzwerke,
Am Bahnhof. Roßleben. Am Bahnhof.

Opfertag

[illegible]werk zum Besten unserer Kriegs- u. Zivilgefangenen
[illegible]onntag, der 18. Mai d. Js.

[illegible] den 11. d. Mts. anberaumt gewesene Haussammlung [illegible]unserer Kriegs- und Zivilgefangenen konnte leider nicht [illegible] sich nicht genügend junge Damen für die Sammlung [illegible]n.

[illegible]ten an diejenigen junge Damen, welche sich in den Dienst [illegible]che stellen wollen, die ergebene Bitte, sich **Sonnabend, [illegible] Mts., abends 8 Uhr** auf dem Magistratsbüro zu einer [illegible]infinden zu wollen.

[illegible], den 12. Mai 1919.

Der Ortsausschuß. Krey.

Naumburg, Ecke Ost- u. Hallescheſtr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219190517-15/fragment/page=0009